

ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“

TELEFON



Nr. 28193

Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 58995 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 108

St. Vith, Samstag, 22. September 1962

8. Jahrgang

Französischer Ministerrat

Die Wahl des Staatspräsidenten wird dem Volk übertragen werden

Der Ministerrat hat den Grundsatz und die Grundlage eines Gesetzentwurfes gebilligt, durch den dem Volk vorgeschlagen wird, mittels Referendum, die Wahl des Präsidenten der Republik in allgemeiner Wahl vorzunehmen

Paris. Der französische Ministerrat billigte in seinen großen Zügen einen Gesetzentwurf, durch den die Wahl des Staatspräsidenten dem Volk direkt übertragen wird. Der Gesetzentwurf wird einem Volksentscheid unterbreitet werden.

„Kein Minister ist zurückgetreten, und kein Minister wird zurücktreten“, erklärte der neue Informationsminister Christian Fouchet nach dem Ministerrat in Beantwortung der Fragen der Journalisten.

Aus den Erklärungen, die Fouchet über die Frage der Verfassungsänderung abgab, scheint hervorzugehen:

1. daß nach der heutigen Debatte der bestehende Entwurf ausgearbeitet werden wird;

2. daß General de Gaulle in seiner heutigen Fernsehrede nur auf das Prinzip der Erählung des Staatspräsidenten durch das Volk eingehen, aber Einzelheiten beiseite lassen wird;

3. daß ein weiterer Ministerrat, nächste Woche, der Frage der Verfassungsänderung gewidmet werden wird.

4. daß die Regierung vor dem Parlament eine Erklärung abgeben und im Parlament zur Verfassungsänderung „heranziehen“ wird.

Fouchet sagte, daß der Ministerrat so lange gedauert habe, weil jeder Minister zu der Frage der Verfassungsänderung Stellung nahm. Die Erklärungen begannen um 16.15 Uhr und endeten erst gegen 20 Uhr.

Fouchet war verblüfft von der Uebereinstimmung der Gesichtspunkte der Kabinettsmitglieder. Den verschiedenen Vorschlägen, die gemacht wurden, erklärte Fouchet, wird bei der Ausarbeitung des Gesetzentwurfes Rechnung getragen werden.

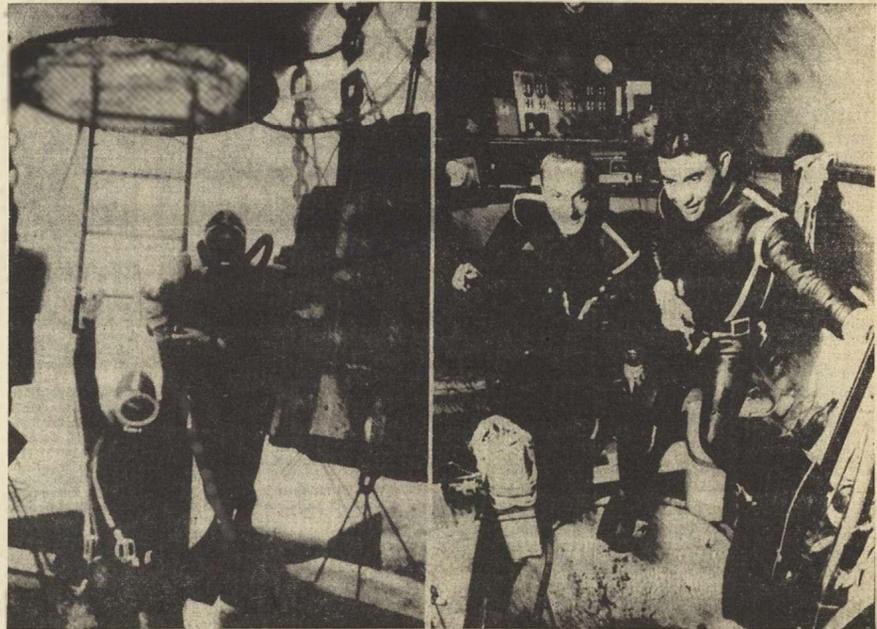
In der dreiviertelstündigen Beratung über Außen- und Innenpolitische Fragen, die der Verfassungsdebatte vorausging, sagte Fouchet, beglückwünschte der Ministerrat den Innenminister Frey zur Aufdeckung der Verschwörerorganisation, die das Attentat von Clamart vorbereitet hatte. Außenminister Couve de Murville sprach von der Besprechung Pompidou-Fanfani, die sehr befriedigend verlaufen sei.

Will Jugoslawien

Anschluß an die EWG?

Brüssel. Zum ersten Mal in der Geschichte des „Europa der Sechs“ denkt ein Land mit sozialistischem Wirtschaftssystem daran, mit dem Gemeinsamen Markt Kontakt aufzunehmen. Wie verlautet, hat Jugoslawien kürzlich bei der EWG in Brüssel offiziöse Schritte unternommen, um in Erfahrung zu bringen, wie es die Auswirkungen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft auf seinen Export bewältigen kann.

Nach Informationen aus Belgrad ist



Im „Haus unter dem Meer“

Albert Falco und Claude Wesly sitzen seit Montag in einem Zylinder, „Dogenes“ genannt, oder „das Haus unter dem Meer“. Die beiden „Ozeanauten“ sind bis Freitag mittag unten geblieben.

Die Militärkrise in Argentinien

Schaffung einer besonderen militärischen Kommandostelle

BUENOS AIRES. Angesichts der Weigerung von General Onganía (der sich des Militärlagers von Campo de Mayo bemächtigt hat), den Anordnungen der Regierung Folge zu leisten, hat der argentinische Staatspräsident Guido die Anwendung von Sondermaßnahmen beschlossen. Er schuf eine provisorische Kommandostelle, in der die Generalstabschefs der drei Waffengattungen, Heer, Marine und Luftwaffe, die Generale Labayru und Romanelli, und Konteradmiral Palma der Befehlsgewalt des Oberkommandierenden der argentinischen Streitkräfte, General Juan Carlos Lario, unterstellt wurden.

Eine weitere Maßnahme zur Unterdrückung der Rebellion besteht in der vom Kabinettsrat beschlossenen Anwendung des Planes „Conintes“, der sich gegen jede subversive Aktion wendet. Da die Krise rein militärischen Ursprungs ist, ist der Plan „Conintes“ vor allem eine Vorsichtsmaßnahme, die jedem Eingreifen der Bevölkerung in die Rebellion von „Campo de Mayo“ vorbeugen soll.

Kampfhandlungen bevorstehend?

Ein militärischer Sprecher von „Campo de Mayo“ erklärte vor der Presse,

daß die Einheiten von „Campo de Mayo“ von ihrem Standpunkt trotz des Ultimatums des Staatspräsidenten nicht abweichen würden. (Sie verlangen die Absetzung der Generale Labayru und Romanelli.) Die Umzingelung des „Campo de Mayo“ durch die Regierungstruppen lasse die Möglichkeit eines Angriffs durch die Truppen der Regierung aussuchen.

Wahlen in Algerien

60 Prozent Beteiligung in der Hauptstadt

Alger. Nahezu 3 Monate nachdem Algerien unabhängig geworden ist, fanden am Donnerstag die Wahlen statt, aus welchen die verfassunggebende Versammlung hervorgehen soll.

In Wirklichkeit sind diese Wahlen nur eine Formsache, denn die Wähler können nur für eine einzige Liste von 196 Kandidaten, darunter 14 Europäer stimmen. Interessant an diesen Wahlen ist also hauptsächlich die Feststellung, wieviel Stimmen abgegeben werden.

Die genaue Zahl der Wahlberechtigten ist nicht offiziell bekanntgegeben worden. Anlässlich der Volksbefragung über die Selbstbestimmung waren über 6,5 Millionen stimmberechtigt. Man nimmt, an daß sich diese Zahl inzwischen noch erhöht hat.

In der Hauptstadt Alger wurde eine Beteiligung von 60 Prozent festgestellt. In den vom Wehrbezirk IV kontrollierten Gegenden ist die Beteiligung weitaus geringer. Dort war gegen die Wahl Propaganda gemacht worden.

Die Wahlen sind überall ruhig verlaufen, bis auf Orleanville, wo zwei Zivilisten bei Zwischenfällen getötet und drei weitere verletzt und sieben vermißt gemeldet werden.

Schwere Versorgungskrise in der Zone

Regime sucht verzweifelt nach Ausweg
„Kleintiere halten und Abfälle sammeln“

In einem Appell hat die Zonenregierung alle Bürger, die die entsprechenden Voraussetzungen verfügen, aufgefordert, Schweine, Kügel und andere Kleintiere zu halten und Abfälle zu sammeln und Karbonat nachzulassen. Damit sollen, wie in einer von der Zonenagentur ADN veröffentlichten Mitteilung des Ministeriums heißt, „alle Reserven der nicht-industriellen Betriebe zur Fleischproduktion genutzt werden“.

Gleichzeitig bittet die Regierung die zentraldeutsche Bevölkerung um Verständnis, daß größere Viehbestände und Fleischlieferungen „keine Angelegenheit von wenigen Wochen“ seien.

Als weitere Möglichkeiten eines Ausweges aus der Versorgungskrise sieht die Regierung Ueberlegungen, wie ein materieller Anreiz für die in der Viehwirtschaft Tätigen zur Steigerung der Fleischproduktion geschaffen werden können. Im übrigen hält sie alle in kommenden Instanzen dazu an, „auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnisse“ auszuarbeiten.

Die Zonenregierung gibt in ihrer Mit-

teilung zu, daß auf Grund der Mißernte 1961 rund eine Million Tonnen Getreide weniger vorhanden gewesen sei. Bei Kartoffeln seien es sogar über fünf Millionen Tonnen gewesen. Bei Zuckerrüben, Mais und „anderen Kulturen“ sei die Lage ähnlich. Diese Situation habe dazu geführt, daß für die Erzeugung tierischer Produkte 1962 ein Defizit in der Futterbilanz von rund 2,5 Millionen Tonnen – auf Getreide berechnet – entstanden sei. Ferner werden für die Knappheit an Fleisch, Wurst, Milch und

Eiern der komplizierte Uebergang von individueller zu genossenschaftlicher Viehwirtschaft, sowie unzureichende Fütterung und Pflege der Tiere und schließlich „mangelhafte Leistungstätigkeit“ verantwortlich gemacht.

Auch nach der Einführung der Bezugsberechtigungscheine für Fleisch und Fleischwaren kann, wie das Westberliner Informationsbüro IWE meldet, zumindest im Bezirk Dresden von einer funktionierenden Versorgung geschweige denn von einer ausreichenden Belieferung der Bevölkerung nicht die Rede sein. Besonders in kleineren Städten des Bezirks sei tagelang überhaupt kein Fleisch angeliefert worden.

Iman Achmed von Jemen gestorben

Er war der Herrscher des rückständigsten aller arabischen Länder

ADEN. Iman Achmed, Herrscher über das arabische Königreich Jemen am Roten Meer, ist nach einer Meldung des jemenitischen Rundfunks gestorben. Der Meldung zufolge wurde der Prinz Mohammed el Badr zum neuen Iman des Jemen ausgerufen.

Achmed wurde am 1. Dezember 1895 in Sanala, der Hauptstadt des Imanats (Königreichs) als zweitältester Sohn des Iman Jahya Hamid el Din geboren. Er gehörte einer der alten Adelsfamilien aus der mohammedanischen Sekte der Saiditen an, die seit mehr als 1000 Jah-

ren das Land beherrschen. Schon als 20jähriger war Achmed Kriegsminister und Oberbefehlshaber der Armee. Im Jahre 1948 wurden Iman Jahya und drei seiner Söhne in Sanala von Aufständischen ermordet. Achmed entging dem Schicksal seines Vaters und seiner Brüder nur durch Zufall.

Den um die Thronfolge entbrannten Kampf entschied Achmed mit Hilfe der ihm treu ergebenen Stammesfürsten zu seinen Gunsten. Während der alte Iman Jahya jede Reformbewegung unterdrückt und sein Land in mittelalterlicher Weise

regiert hatte, war Achmed kleineren Reformen nicht völlig verschlossen, ohne daß er jedoch Änderungen am Grundkonzept seiner feudalen Alleinherrschaft zuließ. In dem rückständigsten aller arabischen Länder wurden während seiner Regierungszeit immerhin erstmals Telefon, elektrisches Licht und moderne sanitäre Anlagen eingeführt.

Achmeds ältester Sohn und Nachfolger auf dem Thron, Mohammed el Badr, wurde zum erstenmal international bekannt, als er 1955 einen Putschversuch seines Onkels Abdullah niederschlug. Daraufhin war Mohammed el Badr zum Thronerben ausgerufen worden. Diese Einsetzung war an sich ohne verbindlichen Charakter, da es eine eigentliche Thronfolgeordnung in Jemen nicht gibt.

WIE ES KAM

Unbewältigte Vergangenheit

Der kalte Krieg, in dem wir uns gegenwärtig befinden, läßt uns leicht die Ereignisse vergessen, die letzten Endes schuld daran sind, daß die Russen heute über das Schicksal Berlins eine so herausfordernde Sprache sprechen. Die politischen Sünden der noch immer unbewältigten Vergangenheit tragen heute ihre Früchte.

Niemand bremste sie.

Ohne die Diktatur Hitlers gäbe es heute keine Berlin-Frage. Hitler und Mussolini bedrohten Westeuropa 1940 gemeinsam. Sahen die Staatsmänner Westeuropas diese Gefahr nicht rechtzeitig kommen? Wenn ja, warum tat man nichts dagegen? Denn man hätte, so betont L. J. Hartog in seinem Bericht über den deutschen Angriff im Westen 1940, „Und morgen die ganze Welt“ (bei Sigbert Mohn, Gütersloh), „offenbar früher etwas unternehmen können, in Zeiten, da Hitler und Mussolini noch keine Macht darstellten, die Westeuropa ans Leben gehen konnte. Man hätte Hitler noch bremsen können, als er 1936 das Rheinland besetzte. Diese 48 Stunden nach dem Einmarsch ins Rheinland erklärte Hitler später für die aufregendste Zeitspanne seines Lebens. Frankreich hätte in der Tat nur seine Friedensgarnisonen an der Grenze in Bewegung zu setzen brauchen, um die drei Bataillone der Deutschen zur Umkehr zu zwingen, aber Frankreich tat nichts. Man hätte Mussolini bremsen können, als er 1936 mit seinem großen abessinischen Abenteuer begann. Auch hier wurden wirksame Maßnahmen (z. B. Ausdehnung der Wirtschaftssanktionen gegen Italien auf das Oel) versäumt, um Mussolini zur Ordnung zu rufen. Deshalb konnten Hitler und Mussolini ihre verhängnisvollen Wege weitergehen. Und das taten sie auch.“ Durch raschen Sieg im Westen 1940 und angesichts der deutschen Erfolge in Norwegen im Frühjahr 1941 ermunterte Mussolini am 30. Mai 1940 Hitler seinen Entschluß mit, bereits am 5. Juni in den Krieg einzutreten. „In der Tat suchte Mussolini es Hitler gleichzutun“, bemerkt Ferdinand Siebert in seiner tiefgeschürften Dokumentation „Italiens Weg in den Zweiten Weltkrieg“ (Athenäum Verlag, Frankfurt), „indem auch er sowohl die politische als auch die militärische Führung der Nation im Jahre, der sein Krieg war, in der eigenen Hand vereinte. Da der Oberbefehl über die Streitkräfte nach der Verfassung dem König zustand, machte Viktor Emanuel III. zunächst verfassungsrechtliche Bedenken geltend. Erst nach heftigem Widerstreben stimmte er der Lösung zu, daß er dem „Regierungschef und Führer des Faschismus und Ersten Marschall des Imperiums“ den Oberbefehl über die kämpfenden Truppen übertrug. Mussolini sprach in diesen Tagen wieder mit Geringschätzung über den König, der ja seit über 15 Jahren keine politische Handlungsfreiheit mehr hatte... Resignierend hatte Viktor Emanuel den Text der Kriegserklärung, der nach der Verfassung von ihm ausgesprochen werden mußte, gebilligt. Zu „Ciano sagte er: „Die Leute, die von einem kurzen und leichten Krieg sprechen, täuschen sich sehr. Es gibt noch viele unbekannte Größen, und der Horizont ist ganz anders als 1915.“ Am 9. Juni überreichte der italienische Außenminister Ciano den Botschaftern Frankreichs und Englands die Kriegserklärung. Wenige Stunden später verkündete Mussolini vom Balkon des Palazzo Venezia einer dichtgedrängten Menge das Ereignis. Hitler sandte seinem Bundesgenossen eine Glückwunschschrift, Franco versicherte Italien seiner Unterstützung. Roosevelt und der französische Ministerpräsident Reynaud sprachen von einem Stoß in den Rücken.“ Im großen Spiel der Kräfte um die Mitte des Jahres 1940 stand der Wehrmacht auf dem europäischen Festland kein Feind mehr gegenüber. „In der vom Nordkap bis zu den Pyrenäen reichenden Breite war eine gewaltige Basis für die weitere Kriegführung gegen den allein übrig gebliebenen britischen Gegner geschaffen“, heißt es in dem operativen Ueberblick „Der Feldzug gegen Sowjetrußland 1941 bis 1945“ von Alfred Philipp und Ferdinand Heim (bei W. Kohlhammer, Stuttgart), und die Verfasser fahren fort: „Wie sollte der Krieg beendet werden? — Im Hochgefühl seines jungen Feldherrnrummes erwartete Hitler von der englischen Führung, die zwar eine Schlacht verloren, aber keine entscheidende Niederlage erlitten hatte, die Einsicht, daß sie den Krieg verloren hätten. Um so mehr überraschte es ihn, als die seinerseits ausgestreckten Friedensfühler wirkungslos blieben und sich nach wenigen Wochen die Erkenntnis anbahnte, daß er den britischen Widerstandswillen und eine Seemacht vom Range Englands unterschätzt hatte. So unverstänlich es ihm auch erscheinen mochte, er mußte zur Kenntnis kommen, daß die zähen Briten zur Fortsetzung des Kampfes unter allen Umständen entschlossen waren. Ohne Verzicht auf das Errungene blieb Hitler also nichts weiter übrig, als den Krieg weiterzuführen, um England zum Frieden zu zwingen.“ Doch Hitler scheute, wie es bei Philipp-Heim weiter heißt, „im Grunde genommen jedes Risiko an der europäischen Peripherie. Deshalb suchte er einen anderen Weg, der aus der strategischen Sackgasse herausführte, in die er selbst durch staatsmännische Kurzsicht und militärische Planlosigkeit die deutsche Kriegführung hineinmanövriert hatte: Hitler wendet den Blick nach Osten.“ Am 2. Juni 1941 begann er den Angriff auf Rußland, der zunächst siegreich verlief.

Das Ende

Doch der Rückschlag vor Moskau im Winter 1941/42 zeigte, daß der deutsche Operationsplan gescheitert war. „Den zweiten Wendepunkt brachte die sowjetische Winteroffensive im darauffolgenden Jahr, die mit dem Namen Stalingrad verknüpft ist. Mit ihr wandte sich das Blatt an der Ostfront endgültig.“ Hitler kam es schließlich nur noch darauf an, das Ende des verlorenen Krieges in der ungewissen Hoffnung auf ein Wunder solange wie möglich hinauszuziehen, wobei er alle Fronten dem allmählichen Untergang preisgab.

Was geht DICH an

Wie erlangt man wichtige „Papiere“?

Wegweiser durchs Urkunden-ABC

Dieser Ratgeber soll ein Streifzug durch das Personenstandsessen sein. Im fast unüberschaubaren Labyrinth seiner Verordnungen will er einige wesentliche Hinweise zu allgemein interessierenden Fragen auf dem Urkundengebiet und verwandten Nebengebieten geben.

Ahnenpässe, die früher vorschriftsmäßig geführt worden sind, können bei der Beantragung von neuen Familienbüchern als Beweismaterial bei den Standesämtern vorgelegt werden.

Auslandsdeutsche, die früher in den deutschen Ostgebieten beheimatet waren und nach 1945 von der Bundesrepublik in das Ausland ausgewandert sind, können von ihrem Auslandswohnsitz in Ermangelung eigener Personenstandsurkunden nur bei dem überörtlichen Standesamt I in Berlin-West, Lentzeallee 107, neue Urkunden in Form eines Familienbuchs beantragen. Entsprechende Anträge können über die deutschen Botschaften im Ausland an das Standesamt I eingereicht werden.

Benachrichtigungen in deutschen Personenstandsurkunden aus den deutschen Ostgebieten können nur durch das Amtsgericht in Berlin-Schöneberg angeordnet werden.

Aus Böhmen und Mähren (ehemaliges Protektorat) sind die deutschen Familien-, Geburten- und Sterbebücher mit den urkundlichen Eintragungen vom 1. August 1939 bis 5. Mai 1945 vorhanden. Urkunden und Abschriften aus den Unterlagen können bei der Tschechoslowakischen Militärmission in Berlin-Dahlem (West), Podbielskiallee 54, angefordert werden.

Die in Dänemark entstandenen Unterlagen kirchlicher Beurkundungen bei deutschen Heimatvertriebenen in dänischen Flüchtlingslagern befinden sich heute beim Standesamt I, Berlin-West, die Dokumente enthalten Sterbefälle, Taufen und Trauungen in der Zeit vom 1.2.1946 bis Anfang 1949. Auskünfte über solche Ereignisse vor dem 1.2.1946 kann unter Umständen der Dänische Kirchendienst für Flüchtlinge in Kopenhagen, Mallingsgade 1, geben.

Familienbücher können bei den Standesämtern in der Bundesrepublik und Westberlin

beantragt werden, wenn heute keine eigenen Urkunden mehr vorhanden sind, bei Verheirateten die Ehe vor dem 1. Januar 1958 außerhalb der Bundesrepublik geschlossen und mindestens ein Ehegatte Deutscher ist.

Schriftliche Mitteilungen des Roten Kreuzes in Moskau über den Tod von Deutschen in der Sowjetunion genügen als Grundlage für die nachträgliche Beurkundung des Sterbefalles nach Paragraph 41 Personenstandsgesetz.

Nach dem Namensänderungsgesetz können anerkannt wichtigen Gründen der Vor- und der Familienname geändert werden. Das trifft hauptsächlich für die Namen derjenigen Deutschen zu, die beispielsweise von polnischen Behörden willkürlich „polonisiert“ worden sind.

Das Sowjetzonen-Standesamt I Berlin N, Rückerstraße, kann Auskunft geben über sichergestellte Urkundenregister deutscher Standesämter aus den Gebieten, die heute unter vorläufiger polnischer Verwaltung stehen.

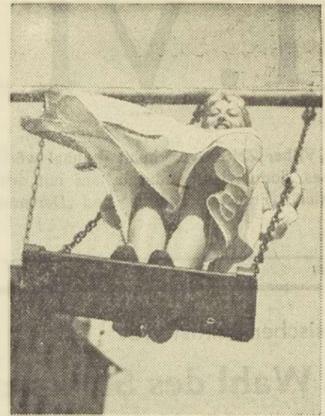
Sowjetzonen-Flüchtlings, die keine Standesamtsurkunde besitzen und sie unter den gegenwärtigen Umständen bei den „Beauftragten für Personenstandsessen“ in Mitteldeutschland nicht beschaffen können, können bei den Standesämtern in der Bundesrepublik und Westberlin, ferner bei den Gerichten, Rechtsanwältinnen und Notaren Versicherungen an Eides Statt über ihren Personenstand abgeben.

Spätaussiedler aus den Ostblockstaaten können nach ihrer Aufnahme in der Bundesrepublik bei den Standesämtern die Anlegung eines Familienbuchs beantragen. Ausländische Personenstandsurkunden müssen bei der Antragstellung vorgelegt werden.

Von polnischen Gerichten erlassene Todeserklärungen von Deutschen werden in der Bundesrepublik nicht anerkannt. Ein neues Beschlüßverfahren ist bei den westdeutschen Amtsgerichten zu beantragen.

Alle Standesamtsurkunde sofern sie von deutschen Standesbeamten beurkundet und ausgestellt worden sind, fallen unter den Begriff der „inländischen Personenstandsurkunde“.

Sterbefälle, die während der Flucht und Vertreibung eingetreten und noch nicht beurkun-



DER HERBSTWIND

spielt mit Barbaras Rücken und bläst sie neckisch auf. Blondinchen aber schaukelt sich lächelnd durch den sonnenscheinverklärten Tag, freut sich seines jungen Lebens und betrachtet die wunderschöne Welt aus der Vogelschau.

det sind, können auch heute noch nachträglich beim Standesamt I, Berlin-West, Lentzeallee Nr. 107, beurkundet werden.

Von Urkunden, die heute bei deutschen Standesämtern erhältlich sind, dürfen nach dem Personenstandsgesetz keine Abschriften oder Lichtpausen angefertigt werden. Es sind Originalurkunden anzufordern. Ausgenommen von dieser Regelung sind die Urkunden, deren Standesbeamte nicht mehr tätig (gilt für die deutschen Ostgebiete) oder nicht mehr erreichbar (gilt für die Sowjetzone) sind.

Aus der Urkundensammlung der deutschen Ostgebiete beim überörtlichen Standesamt I in Westberlin können auf Anforderung Urkunden und Abschriften aus den Registern und Büchern ausgestellt werden. Gebühr der Urkunde 1 Mark, jede weitere Durchschrift 50 Pfennig.

Verlorene Standesamtsurkunden und Familienbücher können bei den Standesämtern neu beantragt werden. — In Zweifelsfällen erteilen die größeren Standesämter Auskunft über sämtliche Personenstandsangelegenheiten.

Hans Gaukic

Vier Dollarmillionen in Blechbüchsen

Bernarr Macfadden vergrub sein Bargeld

Gesundheitsskandalen. Zusammen mit ihm mußte sie barfuß im Central Park spazieren gehen. Als ein Polizist das Ehepaar wegen Landstreicherei verhaften wollte, überredete ihn Macfadden so überzeugend, daß auch der „Cop“ Schuhe und Strümpfe auszog und barfuß weiterging.

Einmal überredete Johnnie ihren Mann doch. Als er die Wohnung verlassen hatte, schenkte sie seine 30 Jahre alten Anzüge der Heilsarmee. Bernarr mußte neue kaufen, dazu einen Hut, in den er aber herzförmige Löcher schnitt, damit genug Luft hineinkam. In einer alten Segeltuchtasche trug er ständig 10 000 oder 20 000 Dollar bei sich. Nachts wurde das Geld unter dem Gerümpel, zwischen dem der Multimillionär bis zu seinem Tode lebte.

Macfadden, Sohn armer schottischer Einwanderer, hatte 50 Millionen durch seine Gesundheitslehre und populäre Bücher gemacht, die sein Verlag in riesigen Auflagen druckte. Er war Naturfanatiker und lebte nach spartanischen Regeln, welche ihm „ewige Jugend“ verbürgen sollten. Mit 81 absolvierte er den ersten Fallschirmabsprung. Zur Feier seines 84. Geburtstages sprang er bei Paris am Fallschirm in die Seine. Bis kurz vor dem Tod fiel ihm kein Klimmzug, keine „Bückche“, kein Sprung über Tisch und Stuhllehne zu schwer. Er trug Sandalen, keine Unterwäsche und schlief auf dem nackten Holzfußboden. Der einzige Luxus, den er sich gönnte, waren Buschmenden mit aufgedruckten goldharen Meerjungfrauen. Er hatte davon gleich 500 Stück bei der Fabrik bestellt.

Mit 80 Jahren heiratete der mehrfache Urgroßvater die um 38 Jahre jüngere Witwe Johnnie Lee. Die Hochzeit fand im Macfaddens Stil statt. Der Multimillionär kaufte vor der Trauung seiner Braut einen getragenen Goldring für 12 Dollar und hinterher ein Glas Rübensaft, mit dem man auf das junge Glück anstieß. Dann führte er Johnnie in seine verlotterte Wohnung. Die Forderung, auch auf dem Fußboden zu schlafen, konnte sie nach zurückweisen. Dafür verkaufte er ihre 28 Paar Schuhe und verpaßte ihr ein Paar seiner

seine Frau, ihm 5000 Dollar gestohlen zu haben. Sie fanden sich in der Lederspitze einer Sandale wieder.

Macfadden war von dem Wahn besessen, überall Bargeld greifbar haben zu müssen. Er vergrub es auf seinen Grundstücken, auf Waldwegen zu Blockhäusern und sonstwo. Die Punkte trug er auf einer Karte ein, die er selbst vor Johnnie geheim hielt. Er konnte ihr nicht mehr sagen, wo sie steckte, denn er starb überraschend. Trotz Gelbsucht hatte er seine heißkalten Wechselbäder fortgesetzt, und das gab ihm den Rest. Statt 125 Jahre, wie er prophezeit hatte, wurde er nur 89. Seine 4 Millionen Bargeld warten noch auf den Erben. Die Witwe will sie gern den Findern schenken, denn ihr genügen die übri-

Fünfhundert Mörder unter Mordverdacht

Broadmoor-Häufing starb an Zyankali

Fünfhundert geisteskranke Mörder stehen unter Verdacht, den 23jährigen John Berridge mit Zyankali vergiftet zu haben. Der Mordfall ist die Sensation für die Berkshire-Polizei und Scotland Yard, der zwei Spezialisten nach Broadmoor delegiert hat. Hinter den Gittern dieser Strafanstalt für geisteskranke Verbrecher starb am 6. August um 23.40 Uhr John Berridge. Die Autopsie ergab Vergiftung durch Zyankali. Selbstmord scheidet aus, da Berridge von den anderen Insassen des Block 4 als „Lebenskünstler“ angesehen wurde. Er hatte den Tod seiner Eltern auf dem Gewissen. Geistig nicht zurechnungsfähig, wurde er zu lebenslänglicher Haft in Broadmoor verurteilt und kam als leichter Fall in die Abteilung III zu den „Vertrauenswürdigsten“.

Die Polizei steht vor der Aufgabe, unter 500 Mördern denjenigen herauszufinden, welcher Berridge vergiftete. Noch nie gab es in einem Mordfall soviel Verdächtige und so wenig Indizien. Trotz wochenlanger Untersuchung hat man in den Blocks keine Spur des Giftes entdeckt. Scotland Yard glaubt aber,

daß noch mehr Zyankali in Broadmoor vorhanden ist und daß der Mörder hinter Gittern, wenn er nicht gefaßt wird, noch ein zweites oder drittes Opfer sucht. Geisteskranken ist alles zuzutrauen. Vielleicht fühlt sich einer bemüßigt, an den Schicksalsgefährten die Todesstrafe zu vollziehen, die sie seiner Meinung nach verdient haben.

Außer diesem Motiv kommt ein zweites in Frage, Rache. Der Elternmörder John Berridge erhielt nie den Besuch seiner Verwandten, für die er erledigt war. Möglicherweise wurde das Gift nach Broadmoor geschmuggelt mit dem Auftrag, den Schandfleck der Familie zu beseitigen. Obwohl Scotland Yard dieser Theorie kaum Chancen gibt, laufen doch Nachforschungen in dieser Richtung.

Die wichtigste Frage ist augenblicklich, wie das Zyankali in die Strafanstalt gelangte. In den amtlichen Räumen und Labors wird es nicht gehalten. Es kann nur durch einen Besucher eingeschmuggelt oder in einem Postpaket angekommen sein. Viele Insassen erhalten Etpakete, die oberflächlich kontrolliert werden. Viel wahrscheinlicher wurde es aber in Broadmoor selbst hergestellt. Bei ihrem Rundgang entdeckten die Detektive in der Gefängnisgärtnerei Giftlorbeer-Rabatten, aus dessen Blättern Zyankali durch Destillieren gewonnen werden kann.

Destillieren ist die Leidenschaft mancher Häuflinge. Einer brannte jahrelang Brandys Kartoffeln. Die Anlage entdeckte man erst nach seinem Tode im Gewächshaus. Es ist bekannt, daß selbstfabrizierter Fusel als „Währung“ in Broadmoor kursiert. 17 der 500 lebenslänglichen Mörder sind Giftspezialisten, aber sie sitzen in anderen Blocks. Im Block 4 wurden 70 Verbrecher bis auf Hemd ausgezogen, ohne daß sich Zyankali fand. Man weiß nicht, wie John Berridge das Gift eingenommen hat. Höchstwahrscheinlich war es im Essen. Die Direktion hat inzwischen angeordnet, daß die Lorbeerbüsche durch andere Pflanzen ersetzt werden.

Privatbahnhof des Schloßherrn

Tunnelbau wegen eines Baumes

Die britische Eisenbahn mußte wieder einen Tiefschlag einstecken und das alte Stationsgebäude von Marlborough zu einem geringen Preis dem Marquess of Ailesbury verkaufen. Er hatte für den Bau der Linie Land unter der Bedingung zur Verfügung gestellt, daß er Besitzer eines für ihn reservierten Wartezimmers im Bahnhof würde. Als die Linie stillgelegt wurde, widersetzte er sich dem Verkauf des Gebäudes und erwarb es um einen Pappenstiel.

Es gibt noch andere Fälle dieser Art. Auf Grund eines 1840 mit dem Herzog von Norfolk abgeschlossenen Vertrages müssen alle Schnellzüge auf der kleinen Station Arundel

in Essex halten, obwohl kaum ein Mensch einsteigt. So ist es auch in Castle Grant. Dieser Schloß-Bahnhof dient nur der Schloßbesitzerfamilie und mußte, da die Eisenbahntrasse höher liegt als Castle Grant, an dessen oberes Stockwerk angebaut werden. Wenn der Schloßherr verreist, betritt er seinen Privatbahnhof von der Bibliothek aus.

Die Linien Crewe-Carlisle und Inverness-Culloden führen unter einem Baum hindurch. Die Landbesitzer genehmigten den Bau unter der Bedingung, daß man ihre Lieblingsbäume stehen ließ. Im ersten Fall wurden die Gleise tiefer gelegt und eine Stützmauer errichtet, im zweiten Fall war ein Tunnel notwendig.



Geme

Rodt. Unter dem Vormeister Backes versam. Mittwoch abend um 6 meinderat Crombach führte Gemeindegemeinschaft auf die Ratsherren D. waren alle Mitglieder

1. Protokoll der letzten Nach Vervollständigung des Beschlusses über Aut Wasserleitung in Err Protokoll genehmigt.

2. Genehmigung der ge der Gemeinde prc Dieser Punkt, der letzten Sitzung auf de stand, wird nunmehr Stimmen (dagegen 8 werden die wie folgt Rechnungen genehm 9.426.972,- Fr. Ausga

Schrift und Weltent H. W. Böcker

Kommenden Donners kannte Schriftsteller u ler H. W. Böcker in gend sprechen.

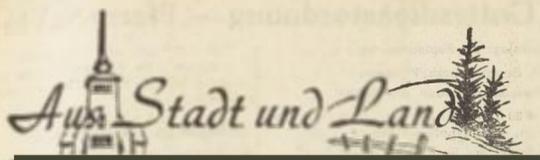
Dreißig Jahre lang d Länder Süd- und Nord- und Asiens. Ja bis hi führten ihn seine Forsz zwei Jahre lang gelang abenteuerliche Reise d Einen Streifzug durc andere Länder unternim steller mit der Jugen wenn er am Donnersta lebnisse in mitreißend Noch vor kurzem b Böcker in Essen auf abend über dreitausen seinen Reiseberichten Ländern. Eine abenteuerliche C übrigens in einem selb dem Titel „Wohin mi öffentlich. Ein Abend also, de und den kein Jugend soll.

Das H

VONEVA BUR

17. Fortsetzung

„Warum?“ Nur dieses er — nichts weiter. Sie schwieg. Er sah, in hastigen Atem senkte. „Warum taten Sie d er rauh. „Warum stellt schen mich und diese bestimmt waren — un hätten?“ Sie schwieg. „Sie sind nur ein Mi mit dieser eigentümlic seren Stimme fort. „Ein Mädchengeschöpf — Sie den Mut, sich vor dieser betrunkenen Meu Woher nahmen Sie die Sie es mir —“ Aber sie schwieg no in Blick mit ihm. Ihr (aus Marmor. Er streckte plötzlich preßte die Finger um in einem Anfall verz über ihr starres Schwei. „Ich will es wissen“ t atmend hervor. „Ich wi haben: Warum taten Sie Sie schloß für einen Augen — öffnete sie d sah ihn an. „Sie sollen die Antw Linsen. Ich wundere mi nicht selbst wissen. Wa



Sitzung des Gemeinderates Crombach

Redt. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Backes versammelte sich am Mittwoch abend um 6,30 Uhr der Gemeinderat Crombach. Das Protokoll führte Gemeinsekretär Doome. Bis auf die Ratsherren Dahm und Schütz waren alle Mitglieder erschienen.

1. Protokoll der letzten Sitzung.

Nach Vervollständigung des Beschlusses über Ausbesserung der Wasserleitung in Emmels wird das Protokoll genehmigt.

2. Genehmigung der Rechnungsablage der Gemeinde pro 1961.

Dieser Punkt, der bereits in der letzten Sitzung auf der Tagesordnung stand, wird nunmehr erledigt. Mit 6 Stimmen (dagegen Ratsherr Girretz) werden die wie folgt abschließenden Rechnungen genehmigt: Einnahmen 8.426.972,- Fr. Ausgaben 8.252.172,-

Schriftsteller und Weltenbummler H. W. Böcker in St. Vith

Kommenden Donnerstag wird der bekannte Schriftsteller und Weltenbummler H. W. Böcker in St. Vith zur Jugend sprechen.

Dreißig Jahre lang durchquerte er die Länder Süd- und Nordamerikas, Afrikas und Asiens, ja bis hinauf nach Alaska führten ihn seine Forschungsreisen. Vor zwei Jahren gelang ihm sogar eine abenteuerliche Reise durch Rot-China.

Einen Streifzug durch diese und viele andere Länder unternimmt dieser Schriftsteller mit der Jugend (ab 14 Jahre) wenn er am Donnerstagabend seine Erlebnisse in mitreißender Art schildert.

Noch vor kurzem begeisterte H. W. Böcker in Essen auf einem Vortragsabend über dreitausend Jugendliche mit seinen Reiseberichten aus den fernen Ländern.

Eine abenteuerliche Orientreise hat er übrigens in einem seiner Bücher unter dem Titel „Wohin mit Mahinda“ veröffentlicht.

Ein Abend also, der viel verspricht und den kein Jugendlicher versäumen soll.

Fr. Ueberschuß 1.174.800,- Fr. Durchlaufender Fonds: 2.989.917,- Fr. Ausgaben 1.423.375,- Fr., Ueberschuß 1.566.542,- Fr. Der Gesamtüberschuß beläuft sich also auf 2.741.342,- Fr. Das Sonderkonto Emmels weist nach der 9. 5. 62 erfolgten Zerlegung ein Guthaben von 1.554.092,- Fr. auf.

3. Genehmigung der Kostenanschläge für die Aufforstungsarbeiten 1962

Der Rat genehmigt mit 6 Stimmen (Enthaltung Ratsherr Girretz) folgende Pläne: Emmels 241.000,- Fr., Rodt, 120.000,- Fr., Crombach 30.000,- Fr. Insgesamt 391.000,- Fr. Diese Summen werden im Haushaltsplan 1963 vorgesehen.

4. Antrag Union Sportive Emmels, auf Zuschuß in Form von Holzteilung.

Der Rat beschließt, auf die anfallenden Windbrüche des kommenden Jahres 20 fm zu bewilligen. Weiter wird beschlossen, im kommenden Jahr einen Kredit für Zuschüsse an die Stierhaltungsvereine vorzusehen, falls die finanzielle Lage der Gemeinde es zuläßt.

5. Antrag verschiedener Einwohner von Emmels auf Kanalisierung der Gemeindefeldparzellen Oberselbich-Emmelservenn.

15 Nutzniesser haben einen Antrag gestellt. Es soll ein tiefer Sammelgraben und zusätzlich kleinere Gräben gezogen werden. Der Rat erklärt sich im Prinzip mit den Arbeiten einverstanden, will aber noch Rücksprache mit einem Unternehmer nehmen, ehe eine entgeltliche Entscheidung getroffen wird.

6. Wasserleitung Rodt-Hinderhausen Los II. Gebäulichkeiten.

a) Aufnahme einer Anleihe. Die Arbeiten wurden am 10. 5. 1962 zugelassen. Der Minister für öffentliche Gesundheit und Familie hat eine feste Zusage für eine Beihilfe v. 1.125.000 Fr. erteilt. Zu Lasten der Gemeinde bleiben noch 810.000,- Fr. Der Rat beschließt mit 5 Stimmen (dagegen: Schöffe Rauschen und Ratsherr Girretz) die Aufnahme einer Anleihe von 1.935.000,- Fr. beim Gemeindekredit. Für seinen Anteil bezahlt der Staat Raten und Zinsen.

b) Beschlußfassung betreffend die zu erwerbenden Parzellenabsplisse. Es wird beschlossen, die notwendigen Geländeabsplisse (43 ca und 2,80 ar) aus Gründen des öffentlichen Nutzens auf gültlichem Wege zu erwerben. Als Grundlage hierfür wird die Abschätzung des Domänenamtes dienen. Das Abstimmungsergebnis ist dasselbe wie unter a).

7. Festlegung der schulfreien Tage für das Schuljahr 1962-63. Die schulfreien Tage werden wie folgt festgelegt: Hünningen: Montags und dienstags nach der St. Vither Kirmes, Pfingstmontag, Fronleichnam, Karnevalsmonat und -diensttag. 2 Tage bleiben vorbehalten. Emmels: 14. Januar (Patronatsfest), Karnevalsmontag und -diensttag, 1. März, Pfingstdienstag, Fronleichnam, 10. Juni; 1 Tag bleibt in Reserve. Rodt: 17. Dezember, Karnevalsmontag und -diensttag, Pfingstmontag, Fronleichnam, tags nach dem Ausflug 2 Tage in Reserve. Hinderhausen: Karnevalsmontag u. -diensttag, 1. März (Patronatsfest), Pfingstmontag, 10. und 11. Juni (Kirmes), Fronleichnam; 1 Tag bleibt in Reserve. Crombach: 17. Januar; Karnevalsmontag und -diensttag, Pfingstmontag, Fronleichnam, 19. und 20. Juni (Kirmes); 1 Tag in Reserve. Neudorf: 8. Dezember (Patronatsfest), Karnevalsmontag und -diensttag 6. Mai, Pfingstmontag, Fronleichnam; 2 Tage in Reserve.

8. Budget 1962 der Evangelischen Kirchengemeinde Malmédy-St. Vith. Be gutachtung.

Vertagt zwecks Einholung von Auskünften bez. des Anteils der Gemeinde am Zuschuß.

9. Verkauf von Obligationen der Ortschaften Emmels, im Nominalwerte v. 45.000,- Fr. zur Deckung der Kosten für aussergewöhnliche Wegearbeiten in den Ortschaften Emmels.

Für eine zweite Teerung an der Oberemmelser Gemeindeheide u. die aussergewöhnliche Instandsetzung des Weges Emmels-Recht werden Mehrkosten von ca. 38.000,- Fr. verursacht. Es wird beschlossen, Obligationen im Nominalwerte von 42.000 bis 43.000 Fr. zu verkaufen, um diese Summe herauszubekommen. Ratsherr Girretz stimmte dagegen.

Fortsetzung Seite 4

Mitteilung an alle Gewerbetreibende und Unabhängigen des Kantons St. Vith

Die Mittelstandsvereinigung ST.VITH und UMGEBUNG bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis aller Gewerbetreibenden und Unabhängigen des Kantons St. Vith (also auch Landwirte einbegriffen) daß von jetzt ab in St. Vith regelmäßig Sprechstunden abgehalten werden, im Beisein von zuständigen Rechtsberatern.

Die erste Sprechstunde findet statt am kommenden Mittwoch, 26. September 1962, nachmittags ab 3 Uhr im Restaurant EVEN-KNOTT, am Viehmarkt, St. Vith.

Die Sprechstunden sind allen Mitgliedern der Mittelstandsvereinigung zugänglich. Interessenten, die ihre Mitgliedschaft noch nicht beantragt haben, können dies gelegentlich der Sprechstunde nachholen. Jahresbeitrag 1962: 150 Fr.

Nachstehend kurzgefaßt die Vorteile die diese Mitgliedschaft bietet:

- 1. Mitgliedschaft beim allgemeinen Verband der Unabhängigen;
2. Anrechte auf kostenlose Auskünfte und Beratung in juristischen, sozialen, steuerrechtlichen, wirtschaftlichen und finanziellen Fragen;
3. Kostenlose Lieferung von Auszügen aus dem Staatsblatt (nur auf Anfrage)
4. Beitreitung von ausstehenden Forderungen auf gutem Wege;
5. Interventionen in den Ministerien;
6. Ausstellung von Qualitätszeichen für verkaufte Waren;

- 7. Mitgliedschaft bei der Krankenkasse der Vereinigung. Diesbezüglich wird demnächst durch die Presse noch berichtet werden;
8. Darlehensvermittlungen;
9. Ratgebung in Steuer-Angelegenheiten und Intervention für Gewährung von Zahlungsaufschub;
10. Buchführungsdienst (nur gegen Entschädigung)

Die Mittelstandsvereinigung von St. Vith und Umgebung hofft, daß von diesen Sprechstunden reger Gebrauch gemacht wird.

Im Namen des Vorstandes: Der Schriftführer: Der Vorsitzende: Oskar Kaulmann Karl Krefns

Nicht vergessen : morgen Schillers Wallenstein

ST.VITH. Wir haben in mehreren Artikeln ausführlich über die am Sonntag abend im Saale EVEN-KNOTT stattfindende Aufführung von Schillers Wallenstein durch die Landesbühne Rheinland-Pfalz berichtet. Das Volksbildungswerk St. Vith rechnet mit einem vollen Hause - eine unserer Meinungen nach berechtigte Hoffnung, wenn man bedenkt wie sehr in den letzten Jahren das Interesse und auch die Publikumszahlen gestiegen sind.

AFRIKANISCHE LOTTERIE

Sonderziehung Herbst 1962

GALA DER MILLIONEN

Ein Super-Hauptgewinn von 10.000.000 Fr.

Zwei Hauptgewinne von 2.000.000 Fr.

Ein Hauptgewinn von 1.000.000 Fr.

und eine Vielzahl mittlerer Gewinne von 400 bis 500.000 Fr.

D.h. insgesamt 60 Millionen in 58.030 Gewinnen

Das Los : 200 Fr.

Das Zehntel : 21 Fr.

Ziehung : Montag, 15. Oktober in Eupen

Das Herz

MUSS SCHWEIGEN

VON EVA BURGSIEDT

17. Fortsetzung

„Warum?“ Nur dieses eine Wort sagte er - nichts weiter.

Sie schweig. Er sah, wie ihre Brust sich in hastigen Atemzügen hob und senkte.

„Warum taten Sie das?“ wiederholte er raub. „Warum stellten Sie sich zwischen mich und diese Steine, die mir schummelt waren - und Sie getroffen hatten?“

Sie schweig. „Sie sind nur ein Mädchen“, fuhr er mit dieser eigentümlichen fremden, heiseren Stimme fort. „Ein zartes, hilfloses Mädchengeschöpf - Woher nahmen Sie den Mut, sich vor mich zu stellen, dieser betrunkenen Meute preisgegeben?“

„Warum nahmen Sie diese Kraft?! Sagen Sie es mir -“

Aber sie schweig noch immer, Blick in Blick mit ihm. Ihr Gesicht war wie aus Marmor.

Er streckte plötzlich die Hand aus, wedte die Finger um ihr Handgelenk in einem Anfall verzweifelter Zorns über ihr starrs Schweigen.

„Ich will es wissen!“ stieß er schwer atmend hervor. „Ich will Ihre Antwort haben: Warum taten Sie das?“

„Ich schloß für einen Herzschlag die Augen - öffnete sie dann wieder und sah ihn an.“

„Sie sollen die Antwort haben, Herr Lieven. Ich wundere mich, daß Sie sie nicht selbst wissen. Waren Sie es denn nicht, der - Gerechtigkeit von mir forderte? Sie erinnerten mich daran, im Namen jenes „großen alten Mannes“ - des Gründers unseres Werkes, ich vertrete jetzt dieses Werk, Herr Lieven. Und ich darf nicht dulden, daß meine Leute die Gerechtigkeit verletzen, indem sie sich dazu hinreißen lassen. Sie grund los anzugreifen. Darum stellte ich mich vor sie. Es gab keinen anderen Weg, die Gerechtigkeit zu wahren.“

„Der Stärkere waren Sie -“ Sie verstand den Sinn dieser Worte erst am nächsten Tag.

Er war fort. Für immer. „Herr Lieven ist von seinem Posten zurückgetreten. Er scheidet aus der Leitung des Werkes aus. Er ist vorläufig auf Reisen gegangen und wird nach seiner Rückkehr wieder die Leitung des Frankfurter Betriebes übernehmen. Sein Entschluß ist unwiderruflich. Er hat mich - vorbehaltlich Ihres Einverständnisses - mit seiner Vertretung bei dem Bau unseres Gerätes betraut. Mit eventuellen erforderlichen finanziellen Mitteln steht Herr Lieven dem Werk über mich jederzeit zur Verfügung.“

Das war die Erklärung, die Tom Faber Birgit abgab, nachdem er sie am Morgen nach dem Fest um eine Unterredung gebeten hatte.

Tom selbst hatte keine Ahnung, was Lieven so jäh zu diesem Entschluß getrieben hatte. Bert war noch nachts bei ihm gewesen und hatte ihn davon unterrichtet, daß er ginge. Einen Grund dazu hatte er nicht angegeben.

Tom Faber wirkte im Gegensatz zu seiner sonst etwas schnoddrigen Selbstsicherheit recht ratlos und verstört, wie er da in Birgits Zimmer saß.

„Für mich kommt das alles völlig überraschend“, fuhr Tom fort, als Birgit keine Erwiderung auf seine Nachricht hatte. „Und ich möchte Ihnen gegenüber ganz ehrlich sein, Fräulein Reinholt. Ich weiß nicht, ob ich dieser Aufgabe, die mein Freund Lieven mir da hinterlassen hat, völlig gewachsen bin. Nicht, was meine Kenntnisse in dieser Sache betrifft. Herr Lieven und ich haben dieses Gerät gemeinsam entwickelt, außerdem ist die Produktion bereits angelaufen

und liegt dazu noch bei Herrn Doktor Ewert in den zuverlässigsten Händen. Herr Lieven wäre sonst wohl kaum gegangen. Ich meine etwas anderes -“

Er holte nach dieser für seine Verhältnisse ungewöhnlich langen Rede tief Atem und schloß: „Ich bin kein Bert Lieven, Fräulein Reinholt. Ich werde mich niemals wie er gegen die Feindschaft der Leute durchsetzen können. Sie haben ihn alle weg haben wollen - und sie haben es auf irgendeine Weise geschafft. Ich fürchte nur, es ist nicht zum Wohl des Werkes, wenn jetzt die Persönlichkeit fehlt, die wie er die Leute dazu bringt, sich mit der erforderlichen Intensität einer Arbeit zu widmen, von der hier sowieso keiner überzeugt ist.“

„Wie meinen Sie das, Herr Faber?“ „Herrgott - offenbar kann ich mich nicht mal klar ausdrücken!“ stöhnte Tom. „Ich meine es so: Die Produktion der neuen Geräte ist nun einmal angelaufen. Alles Lamentieren hat doch jetzt keinen Sinn mehr. Wenn die Leute jetzt, weil sie freie Hand haben, anfangen zu schludern - die Leute sind doch so verböhrt! - dann wird die ganze Umstellung tatsächlich eine große Pleite. Nach dem Motto: „Geschiedt meinem Vater ganz recht, wenn ich mir die Finger errierer - warum kauft er mir keine Handschuhe! Habe ich mich jetzt klar ausgedrückt?“

„Ich glaube schon, Herr Faber.“ „Und -“ Tom räusperte sich, ihm war nicht ganz wohl bei der Frage, die er jetzt stellte: „Und - Ihre Einstellung dazu, Fräulein Reinholt?“

Birgit antwortete nicht gleich. Sie sah an Tom Faber vorbei. An ihrem Gesicht war nicht zu erkennen, woran sie dachte.

Tom wartete schweigend und respektvoll.

Er sah Birgit dabei zum erstenmal richtig an, und es wurde ihm ein bißchen komisch um die Herzgegend.

halberblühte Rose von glühender Schönheit. Aber sie war zertreten.

Achtes Kapitel

„Der Stärkere waren Sie -“ Sie verstand den Sinn dieser Worte erst am nächsten Tag.

Er war fort. Für immer. „Herr Lieven ist von seinem Posten zurückgetreten. Er scheidet aus der Leitung des Werkes aus. Er ist vorläufig auf Reisen gegangen und wird nach seiner Rückkehr wieder die Leitung des Frankfurter Betriebes übernehmen. Sein Entschluß ist unwiderruflich. Er hat mich - vorbehaltlich Ihres Einverständnisses - mit seiner Vertretung bei dem Bau unseres Gerätes betraut. Mit eventuellen erforderlichen finanziellen Mitteln steht Herr Lieven dem Werk über mich jederzeit zur Verfügung.“

Das war die Erklärung, die Tom Faber Birgit abgab, nachdem er sie am Morgen nach dem Fest um eine Unterredung gebeten hatte.

Tom selbst hatte keine Ahnung, was Lieven so jäh zu diesem Entschluß getrieben hatte. Bert war noch nachts bei ihm gewesen und hatte ihn davon unterrichtet, daß er ginge. Einen Grund dazu hatte er nicht angegeben.

Tom Faber wirkte im Gegensatz zu seiner sonst etwas schnoddrigen Selbstsicherheit recht ratlos und verstört, wie er da in Birgits Zimmer saß.

„Für mich kommt das alles völlig überraschend“, fuhr Tom fort, als Birgit keine Erwiderung auf seine Nachricht hatte. „Und ich möchte Ihnen gegenüber ganz ehrlich sein, Fräulein Reinholt. Ich weiß nicht, ob ich dieser Aufgabe, die mein Freund Lieven mir da hinterlassen hat, völlig gewachsen bin. Nicht, was meine Kenntnisse in dieser Sache betrifft. Herr Lieven und ich haben dieses Gerät gemeinsam entwickelt, außerdem ist die Produktion bereits angelaufen

und liegt dazu noch bei Herrn Doktor Ewert in den zuverlässigsten Händen. Herr Lieven wäre sonst wohl kaum gegangen. Ich meine etwas anderes -“

Er holte nach dieser für seine Verhältnisse ungewöhnlich langen Rede tief Atem und schloß: „Ich bin kein Bert Lieven, Fräulein Reinholt. Ich werde mich niemals wie er gegen die Feindschaft der Leute durchsetzen können. Sie haben ihn alle weg haben wollen - und sie haben es auf irgendeine Weise geschafft. Ich fürchte nur, es ist nicht zum Wohl des Werkes, wenn jetzt die Persönlichkeit fehlt, die wie er die Leute dazu bringt, sich mit der erforderlichen Intensität einer Arbeit zu widmen, von der hier sowieso keiner überzeugt ist.“

„Wie meinen Sie das, Herr Faber?“ „Herrgott - offenbar kann ich mich nicht mal klar ausdrücken!“ stöhnte Tom. „Ich meine es so: Die Produktion der neuen Geräte ist nun einmal angelaufen. Alles Lamentieren hat doch jetzt keinen Sinn mehr. Wenn die Leute jetzt, weil sie freie Hand haben, anfangen zu schludern - die Leute sind doch so verböhrt! - dann wird die ganze Umstellung tatsächlich eine große Pleite. Nach dem Motto: „Geschiedt meinem Vater ganz recht, wenn ich mir die Finger errierer - warum kauft er mir keine Handschuhe! Habe ich mich jetzt klar ausgedrückt?“

„Ich glaube schon, Herr Faber.“ „Und -“ Tom räusperte sich, ihm war nicht ganz wohl bei der Frage, die er jetzt stellte: „Und - Ihre Einstellung dazu, Fräulein Reinholt?“

Birgit antwortete nicht gleich. Sie sah an Tom Faber vorbei. An ihrem Gesicht war nicht zu erkennen, woran sie dachte.

Mein Gott - sie war ja nicht viel älter als Anette! Und etend sah sie aus, zum Steinerweichen.

Jetzt wandte sie ihm endlich den Blick zu, lächelte ein bißchen. „Ich denke, wir werden es schaffen, Herr Faber. Meinen Sie nicht auch?“

Tom startete sie an. „Sie meinen - Sie wollen - Sie werden - in diesem Sinne mit mir zusammen -“

„Offenbar kann ich mich nicht mal klar ausdrücken“, lächelt Birgit. „Ich meine es so: Wir werden alles tun, um diese Sache in der gleichen Weise weiterzuführen, in der sie angefangen worden ist. Habe ich mich jetzt klar ausgedrückt?“

„Ich glaube schon, Fräulein Reinholt. Komisch -“ Er schüttelte den Kopf und sah sie nachdenklich an. „Ich war eigentlich fest überzeugt, daß Sie bisher immer zu den Gegnern meines Freundes Lieven gezählt haben.“ Birgits Gesicht verschloß sich, wurde abweisend.

„Darum geht es jetzt nicht“, erwiderte sie schroff. „Es geht allein um die Sache. Schließlich ist es zum größten Teil Herr Lievens Kapital, das darin steckt.“

Als Tom gegangen war, stellte Birgit sich vor das Fenster und sah auf den Fabrikhof hinunter.

Es war alles wie sonst. Die Augustsonne schien wie immer in den letzten Wochen über dem Werk. Aus den Schornsteinen drang wie immer der Rauch - und wie immer tönte das dunkle Summen der Maschinen aus den Hallen herüber.

Es war alles wie sonst - und doch war es anders.

Und auch ihr Zimmer, ihr vertrautes Bürozimmer erschien ihr anders. Kaß, nüchtern.

So kalt und nüchtern wie das Wort „Gerechtigkeit“. -

Fortsetzung folgt.

Arztendienst für Ärzte

Sonntag, 23. September 1962 Dr. LINDEN Mühlbachstraße, Tel. 268

Es wird gebeten, sich nur an den diensttuenden Arzt zu wenden, wenn der Hausarzt nicht zu erreichen ist

Sonntags- u. Nachtdienst der Apotheken

BÜLLINGEN: Siehe Anschlag an den Apotheken. Wochentags stellen beide Apotheken dringende Rezepte nachts aus.

ST.VITH: Siehe Anschlag an den Apotheken.

Prophylaktische Fürsorge

ST.VITH. Die nächste kostenlose Beratung findet statt, am Mittwoch, dem 26. September 1962, von 9.30-12 Uhr in der Neustadt, Talstraße.

Gefunden

ST.VITH. Hier wurden 1 neue Wolldecke und 1 neuer Motorradschlauch gefunden. Abzuholen auf dem Polizeibüro (Stadtverwaltung in der städt. Volksschule).

Greffier Greisch nach Arlon versetzt

ST.VITH. Das Staatsblatt vom 20. September 1962 veröffentlicht die Ernennung des bisherigen St. Vither Hauptgerichtsschreibers J. L. Greisch zum Hauptgerichtsschreiber des Gerichtes 1. Instanz in Arlon. Wir gratulieren Herrn Greisch zu dieser Beförderung und hoffen, daß wir einen ebenso sympathischen Nachfolger bekommen werden.

Lastwagen gegen Pkw

ROBERTVILLE. Am Freitag morgen gegen 8.15 Uhr stießen in Ovilart der Lastwagen des Emil B. aus Sourbrodt und der Kleinpersonnenwagen des Jean M., ebenfalls aus Sourbrodt zusammen. Hierbei wurde der vordere Teil des Personnenwagens völlig zerstört. Sein Fahrer erlitt leichte Verletzungen.

Mitteilungen der Vereine Musikverein "Heimatklänge" Schönberg

Wegen der Pfarrmission in Schönberg kann die Verlosung des Musikvereins am 7. Oktober nicht stattfinden. Diese Verlosung mit Konzert und Ball ist infolgedessen auf den 21. Oktober im Saale Schröder verlegt worden. Ehrenmitglieder haben zu dieser Veranstaltung freien Eintritt.

Sitzung des Gemeinderates Crombach

Fortsetzung von Seite 3

10. Elektrifizierung Schlomerfurh. Bericht.

Bezüglich des eventuellen Anschlusses des Hauses Rose von Poteau aus teilt die Esmalux in einem Bericht mit, daß sie die Kosten hierfür nicht tragen könne und ein solches Vorhaben weder im Interesse des Erzeugers noch des Verbrauchers stehe.

Der Rat stellt in Ergänzung seines Beschlusses vom 19. 12. 59 fest, daß die Elektrifizierung in Schlomerfurh kostenlos für die Gebrüder Rose zu erfolgen habe, da den Interessenten durch die Quellfassung im Rottervenn das Wasser entzogen wird. Die Arbeiten sollen gemeinsam mit dem elektrischen Los der Quellfassung zur Ausführung kommen.

11. Genehmigung der Rechnung der Unterstützungskommission pro 62.

Zur Kenntnis: verschiedene Gemeindesteuern wurden genehmigt; eine Anzahl kostenloser Bauholzzuteilungen für Emmelser Nutzniesser wurde von der Permanent-Deputation genehmigt; der Beschluß des Rates vom 19. 12. 1961, durch welchen die kostenlose Zuteilung von 1.024 fm Bauholz an die Emmelser Nutzniesser beantragt wurde (Regularisierung der Lage von dem Kriege bis jetzt) wurde genehmigt (Wert 700.000 Fr.), desgleichen die in derselben Sitzung vom Gemeinderat aufgestellte Verteilungsliste. Der Abtrieb ist bereits von der Forstverwaltung für 1963 vorgesehen. Das Schöffengericht hat beschlossen, den Schulhof in Crombach, auf dem in letzter Zeit mehrere Unfälle passiert sind, zum Teil zu teilen. (300 qm). Die Arbeiten sollen unverzüglich begonnen werden.

13. Genehmigung einer Autovermietung.

Dieser Punkt wird, ebenso wie der nächste, dringlichkeitshalber zur Tagesordnung genommen. Der Rat erteilt eine Genehmigung für Autovermietung an Adolf Ohles in Niederemmel, für den Transport von Arbeitern.

14. Protest mehrerer Emmelser Nutzniesser.

10 Nutzniesser von Emmels protestieren gegen der Verkauf verschiedener Brenn- und Stangenholze. Sie

Haushalt von 3 Personen sucht HAUSGEHILFIN welche französisch spricht. Sehr guter Lohn. 43, Avenue de Spa, Tel. 24598, Verviers.

beantragen, innerhalb von 10 Tagen eine angemessene Entschädigung in Geld, widrigenfalls sie gerichtliche Klage erheben würden.

Der Rat stellt fest, daß der Verkauf auf Grund eines Gemeinderatsbeschlusses stattgefunden hat und nachdem den Interessenten eine mehrwöchige Frist zur Losziehung eingeräumt worden war. Sie haben kein Los gezogen. Der Rat war der Ansicht, es sei nicht angebracht, dieses Holz im Walde verkommen zu lassen. Der Rat geht jetzt nicht weiter auf die Diskussion ein, da ein schwebendes Gerichtsverfahren demnächst eine Klärung herbeiführen soll.

Französische, niederländische und deutsche Sprachkurse

ST.VITH. Wir haben kürzlich über die vom Ministerium bezüglich der französischen, niederländischen und deutschen Sprachkurse getroffenen Maßnahmen berichtet.

Die große Zahl der Meldungen läßt jetzt schon die Abhaltung von Sprachlehrgängen in folgenden Ortschaften voraussehen:

Französische Lehrgänge Manderfeld (1. und 2. Grad); St.Vith (1., 2. und 3. Grad).

Deutsche Lehrgänge: Eupen (1., 2. und 3. Grad), Herbesthal (1., 2. und 3. Grad), Spa (2. Grad), Verviers (1. und 3. Grad).

Niederländische Lehrgänge: Eupen (1., 2. und 3. Grad), Verviers (1., 2. und 3. Grad).

Der Direktion sind außerdem Anfragen für die Schaffung von Lehrgängen in folgenden Ortschaften zugegangen:

WORT GOTTES im Rundfunk

Programm der Sendung "GLAUBE UND KIRCHE", U. K. W. Kanal 5 / 88,5 MHz Sonntag, 23. September 1962 19.15 bis 19.45 Uhr

- 1. Gedanken zum 15. Sonntag nach Pfingsten (W. Brüll) 2. ES SPRICHT S. E. MONSIGNORE VAN ZUYLEN, BISCHOF VON LÜTTICH. 3. Christ und Bibel. 4. Schriftwort über die Bruderliebe.

Die Sendeleitung nimmt Wünsche und Hinweise dankend entgegen. Anschrift: Sendung "Glaube und Kirche"; Prof. W. Brüll, Kaperberg 2, Eupen

Gottesdienstordnung - Pfarre St.Vith

Sonntag: 23. September 1962 15. Sonntag nach Pfingsten Monatskommunion der Jugend

6.30 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Fam. Emontspohl-Schiffer 8.00 Uhr: Für Paul Gillissen 9.00 Uhr: In bes. Meinung zu Ehren des hlg. Vitus (Münster-Kölnen) 10.00 Uhr: Hochamt für die Pfarre 2.00 Uhr: Christenlehre und Andacht

Montag: 24. September 1962 6.30 Uhr: Für Marg. Brandner-Hoffmann und Gef. Sohn Ernst 7.15 Uhr: Für die Eheleute Georg Lampertz-Elis. Benzerath und Sohn Nikolaus.

Dienstag: 25. September 1962 6.30 Uhr: Jgd. für Peter Jacobs und Kath. Mathey

7.15 Uhr: Jgd. für Marg. Struck 8.30 Uhr: Im Kloster: Hochamt mit Festpredigt anl. der Einkleidung zweier Postulantinnen

Mittwoch: 26. September 1962 6.30 Uhr: Für Camille Provost 7.15 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Fam. Manderfeld-Proess

Donnerstag: 27. September 1962 6.30 Uhr: Jgd. für Maria Meurer und Verst. der Familie 7.15 Uhr: Jgd. für den Gefallenen Albert Sonkes

Freitag: 28. September 1962 6.30 Uhr: Zu Ehren des hlg. Vitus (Girkes-Servaty) 7.15 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Fam. Maraité-Maraité

Samstag: 29. September 1962 6.30 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Fam. Sottiaux-Schröder 7.15 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Pfarre 2.00 Uhr: Beichte für die Schulkinder 3.00 Uhr: Beichte für die Schulmädchen 4.30 Uhr: Beichte für die Erwachsenen

Sonntag: 30. September 1962 Monatskommunion der Kinder 6.30 Uhr: Für Nikolaus Peren 8.00 Uhr: Jgd. für Gertrud Köhnen 9.00 Uhr: Jgd. für Nikolaus Kessel 10.00 Uhr: Hochamt für die Pfarre

Katholische Filmzeitschrift

ST.VITH: "AM SONNTAG WILL MEIN SOHN MIT MIR SEGELN GEHN" (ab 19) "DAS LEBEN BEGINNT UM ACHT" (für Erwachsene mit Vorbehalt).

BÜTGENBACH: "SCHÖN IST DIE LIEBE AM KÖNIGSEE"; für Erwachsene und Jugendliche ab 16 "DIE BUDDENBROOKS"; für Erwachsene

BÖLLINGEN: "DIE KLEINEN SÜNDERINNEN"; für Erwachsene, aber mit erheblichen Vorbehalten. 2. Film noch nicht bekannt.

WIMA SÄGE Unglaublich 190 Fr monatlich oder 1.995 Fr, Barzahlung

45 Kg - zusammenlegbar 1/2 PS-Motor mit automat. Antrieb komplett (Lieferungsmöglichkeit von Mot. 3/4 oder 1 PS) Kreisgröße 28 cm Treibriemen, Netzschaltkasten, Brems Lochisen, Tischplatte 60x70 FREI bis GELIEFERT. Für Prospekt schreiben an: "SCIE WIMA" - Square des Lances 1 Brüssel-Elzene - Telefon 2111 Hersteller: Ateliers WIAME, Jamboe, Tel. 2111

RUNDFUNK FERNSEHEN

Sonntag: 23. September

Brüssel 1 10.00 Hochamt 12.00 Landfunk 12.15 Midi-Radio 13.15 Nationale 230 usw. 16.00 Fußballreportage 19.00 Kath. rel. Sendung 20.00 Allerlei 22.15 Night Club 23.00 Jazz

WDR-Mittelwelle

10.00 Kath. Gottesdienst 11.00 Verlesung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 13.30 Sang und Klang 14.30 Kinderfunk 14.50 Sing- und Spielmusik 15.00 Bericht vom 2. Ostdeutschen Bauerntag 15.30 Was ihr wollt 16.30 Zum Tanze 17.15 Sportberichte 18.15 Jupiter-Sinfonie von Mozart 18.45 Musik von Ravel 19.30 Sportmeldungen 20.00 Ein Abend für junge Hörer 21.30 Sportmeldungen 22.30 Die Jagd nach dem Täter 23.00 Tanzmusik 23.30 Das Nachtwächter

UKW West

12.50 Musik von drüben 14.00 Unterhaltungsmusik 15.45 Sport und Musik 17.15 4. Sinfonie von Brahms 19.00 Kleines Konzert 20.20 Musik von Delius 21.30 Musikisch lächelt 21.45 Tanzmusik

Montag: 24. September

Brüssel 1 12.03 Bagatellen 13.15 Guten Nachmittag 14.03 Concertgebouw-Orch. 15.03 Rendezvous der Stars 15.40 "Mariages" 16.08 Operettenauszüge 17.15 Belg. Musik-Panorama 18.03 Soldatenfunk 18.50 Musik für alle 20.00 Theaterabend 21.15 Schallplatten 22.15 Jazz in blue

WDR-Mittelwelle

12.00 H. Hegstedt mit seinem Orchester 13.15 Musik am Mittag 16.00 Moderne Tanzmusik 20.00 Tagesschau 17.30 Ueber das Ensembles, Vortrag 17.45 ... wird jetzt ist

Deutsches Fernsehen 1

10.00 Nachrichten 10.05 Tagesschau 10.25 Trierleben am Rande der Großstadt 11.05 Verteilung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 12.30 Wochenspiegel 13.00 Frühschoppen 13.40 Die Vorschau 14.30 Magazin der Woche 14.30 Die goldene Maske 15.00 Deutsche Meisterschaften im Rollkunstlauf 15.35 Sonny Boyd - als Catcher 16.30 Auf der Suche nach dem Glück, Fernsehspiel 18.10 Frankfurter Buchmesse 1962 18.45 Panorama 19.30 Die Sportschau 20.00 Tagesschau Das Wetter morgen 21.00 Othello, Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi 22.45 Nachrichten 22.50 Berichte von den Landtagswahlen in Schleswig-Holstein

UKW West

12.45 Die bunte Platte 14.15 Blasmusik 15.00 Kammermusik 16.00 Melodienreigen 18.15 Streichmusik 20.30 Was mache ich... 21.15 Operettenkonzert 22.00 Allerlei Humor

FERNSEHEN

Sonntag: 23. September

Brüssel und Lüttich 11.00 Messe 15.00 Diese schöne Jugend 15.25 Sportergebnisse 15.30 Eurovision: Int. Singwettbewerb für Kinder 17.05 Sportergebnisse und Kommentare 19.30 Crangallo et Pelitro 20.00 Tagesschau 20.30 Eurovision: Oper Othello 22.45 Jazz et the Apollo 23.15 Tagesschau

Deutsches Fernsehen 1

10.00 Nachrichten 10.05 Tagesschau 10.25 Trierleben am Rande der Großstadt 11.05 Verteilung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 12.30 Wochenspiegel 13.00 Frühschoppen 13.40 Die Vorschau 14.30 Magazin der Woche 14.30 Die goldene Maske 15.00 Deutsche Meisterschaften im Rollkunstlauf 15.35 Sonny Boyd - als Catcher 16.30 Auf der Suche nach dem Glück, Fernsehspiel 18.10 Frankfurter Buchmesse 1962 18.45 Panorama 19.30 Die Sportschau 20.00 Tagesschau Das Wetter morgen 21.00 Othello, Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi 22.45 Nachrichten 22.50 Berichte von den Landtagswahlen in Schleswig-Holstein

FERNSEHEN

Sonntag: 23. September

Brüssel und Lüttich 11.00 Messe 15.00 Diese schöne Jugend 15.25 Sportergebnisse 15.30 Eurovision: Int. Singwettbewerb für Kinder 17.05 Sportergebnisse und Kommentare 19.30 Crangallo et Pelitro 20.00 Tagesschau 20.30 Eurovision: Oper Othello 22.45 Jazz et the Apollo 23.15 Tagesschau

Holländisches Fernsehen

19.30 Wochenschau 20.00 Sport im Bild AVRO:

Deutsches Fernsehen 1

10.00 Nachrichten 10.05 Tagesschau 10.25 Trierleben am Rande der Großstadt 11.05 Verteilung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 12.30 Wochenspiegel 13.00 Frühschoppen 13.40 Die Vorschau 14.30 Magazin der Woche 14.30 Die goldene Maske 15.00 Deutsche Meisterschaften im Rollkunstlauf 15.35 Sonny Boyd - als Catcher 16.30 Auf der Suche nach dem Glück, Fernsehspiel 18.10 Frankfurter Buchmesse 1962 18.45 Panorama 19.30 Die Sportschau 20.00 Tagesschau Das Wetter morgen 21.00 Othello, Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi 22.45 Nachrichten 22.50 Berichte von den Landtagswahlen in Schleswig-Holstein

FERNSEHEN

Sonntag: 23. September

Brüssel und Lüttich 11.00 Messe 15.00 Diese schöne Jugend 15.25 Sportergebnisse 15.30 Eurovision: Int. Singwettbewerb für Kinder 17.05 Sportergebnisse und Kommentare 19.30 Crangallo et Pelitro 20.00 Tagesschau 20.30 Eurovision: Oper Othello 22.45 Jazz et the Apollo 23.15 Tagesschau

Holländisches Fernsehen

19.30 Wochenschau 20.00 Sport im Bild AVRO:

Montag: 24. September

Brüssel und Lüttich 19.30 Cigalou 20.00 Tagesschau 20.30 Sportsendung 21.00 Zum Lachen 21.50 "La Tombe sans fond" 22.10 Moderne Ballette 22.30 Tagesschau

Deutsches Fernsehen 1

10.00 Nachrichten und Tagesschau 10.25 Die Sportschau 10.55 Ekkneipe Reporter der Windrose 20.30 Ein Abend mit Fred Astaire 21.20 The Cattle Carters, Film 21.50 Sport 22.15 Zwischen Licht und Schatten Er wählte das Leben (II) 22.40 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

17.02 Das ideale Paar, Film 18.32 Kleine Mittelmeerhäfen Freiburg-St. Raphael 19.00 Les Coulisses de l'Exploit 19.54 Teletjeu 20.00 Neues vom Sonntag 20.25 Royal Canadian Mounted Police 20.45 Goubibin, Film

Holländisches Fernsehen

20.00 Tagesschau u. Wetterbericht NTS: 20.20 Aktuelle Sendung 20.35 The Case of the Stevedore Bishop, Film 21.25 Quartal, Studentenkabarett aus den Haag 22.00 Besuch bei Prof. Dr. A. Vondeling

Flämisches Fernsehen

19.00 Lancelot, Film 19.25 Der Zeitungswarfer 20.00 Tagesschau 20.25 Sandmännchen 20.30 Haie und kleine Fische 22.00 Mitternacht am Broadway Unterhaltungsprogramm der WDR 22.45 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

19.28 Zoo ohne Gitter 19.28 Sport 19.54 Tele-Jeu 20.00 Tagesschau 20.25 Casanova Abenteuer 20.45 Aufständische Seelen 22.15 Tagesschau



Einer trage die Gesetz Christi

Gedanken zu

Tod und

Das war eine gewaltige Stadt für Nain ges... Volke Furcht erg... Ein großer Proj... aufgestanden und Gott... gesuch... (Lk. 7,11-16) ein Volk heimgesucht... borenen Sohn. Diese... roten Leib eines Jüngling... weis dafür. Damit ist... Ereignisses nicht er... der hat, wie so viele... esu, einen tieferen Sin... Leute, die gestorber... erweckung bedürfen, tr... otenbahre hinaus auf... allen folgt ein schwarze... unter jedem Sarge wein... für gerade viele Müt... daß es noch ein St... here Jugend, ein Sterb... löde Fleischsaugen, a... enbar vor Gottes Auge, Glaubens und vor dem... blickenden Menschen. f... od der Jugend, Zers... wens; Begräbnis auf der... wigen Verdammung!... abt uns warnen und... undertären suchen, d... nen! Dreifach bedroht... durch Zerstörung der A... torität, durch Vergnüg... nglaube. Man reißt der Jugend... der Seele und damit da... dieser Wunde stirbt ei... Jugend, und die Welt... ammers voll. Die jun... nicht mehr. Frech sind s... gegen Eltern, gegen den... herra, gegen den Pfarre... gäl. Wie war das früher... behaupten es die alten I... wagte ich noch nicht... tern zu fragen. Ein H... he Nachtstunden gab e... eld abgeliefert bis zur... und man war stolz, da... ellen konnte! Es wäre... gefallen, gegen den Prie... und zu kritisieren." Aber... der Schule, laufen sie ih... die Buben und Mädchen... sie halten: "Ich weiß si... un habe." Das wissen n... nigen leider nicht und si... grunde. Wer zählt die... endliche Zügellosigkeit... und fordert. Ueberfälle... schaftsinhaber mit Tc... androhung, Einbrüche so... nachhäuser, Bandenbildu... terung der Polizeiorgane... Beschädigung und Benüt... nachtlisches Herumt... die Jugendgerichtsakten... tonik unserer Zeitunge... rechen: Jugend vor Geri... Wer tritt an diese... spricht das mächtige... können man lesen, dann... größte Macht über die Ki... die El... n. Ihr werdet mi... Das ist leicht gesagt, ab... keine Wunderkra... nach, nur früher müßt ih... re dürft euch zunächst n... Bem sogenannten Zeitge... ist wie so. Man muß s... Wenn man abends durc... sogenannte "Erholungsstä... nur zu wohl diese l... ungsgrundsätze vieler, d... nicht die Polizei ermet... können auch die Eltern... verpflichtet, von den K...



AUCH BEIM SPORT IST DAS PFERD GEFÄHRTE DES MENSCHEN Foto: Anthony

Düster wie das Schicksal selbst

Der Rothaarige - Von U. Berthus

Eines Tages klingelte es an der Wohnungstür der Witwe Webster, einer Dame, die sich weit mehr durch heftige Sparsamkeit als durch ausgeprägte Liebenswürdigkeit auszeichnete. Witwe Webster öffnete. Vor ihr stand, eingehüllt in einen Dunstkreis von Alkohol, ein kleiner, rothaariger Mann, der aus wüßrigen weichenblauen Augen düster vor sich hinstarrte. Mit einem unheimlich tiefen Seufzer hielt er ihr almosenheischend seine Hand hin. „Schämen sollten Sie sich was!“, schimpfte Frau Webster augenblicks los, „am hellen, lichten Tage schon betrunken zu sein!“ „Wirklich nicht betrunken“, schüttelte der kleine Mann düster den Kopf, „ist nur Medizin für mich — ganz kleine Flasche nur...“ und er streckte ihr die Flasche entgegen, auf die groß die beiden Buchstaben eines Monogramms gemalt waren: „H. W.“

„Oh, gerade so alt würde er jetzt sein — wenn er noch lebte...“ „Ja, ja, Missis“, nickte der kleine Mann melancholisch, „und immer ehrlich gewesen, immer anständig, immer so fleißig — bis dann die große Pleite kam und ich mit meinem Fischgeschäft...“ „Du lieber Himmel!“, murmelte Witwe Webster versonnen, „Fischgeschäft sagten Sie? — Mein guter Harry war auch Fischhändler — Großhändler allerdings... Wie seltsam...“ Und dann ließ sie den kleinen Mann in die Küche, briet ihm ein halbes Dutzend Spiegeleier mit viel Speck und Bratkartoffeln, und zum Abschied drückte sie ihm einen blanken Dollar in die Hand. Noch tagelang sann sie dann über das seltsame Spiel des Zufalls nach. —

Nur eine Kleinigkeit änderte sich

Der Dompteur - Kurzgeschichte von Hans Hagen

Ich war mit einem Geschäftsfreund in einer kleinen Stadt verabredet und saß gelangweilt auf einer Bank vor dem Bahnhof, weil der Zug mit dem Erwarteten erst eine halbe Stunde später eintraf. Den alten Mann, der bereits vor mir dort saß, hatte ich gar nicht beachtet. Aus Langerweile studierte ich die großen Zirkusplakate auf der gegenüberliegenden Straßenseite. „Morelli, der König der Dompteure, mit seiner weltbekannten Löwengruppe“ las ich gerade, als der Alte neben mir plötzlich sagte: „Morelli ist tot. — Das kann nur sein Sohn sein!“

„Woher wollen Sie das wissen?“ fragte ich rein aus Höflichkeit. „Weil Morelli vor fünfundsiebzig Jahren von seiner Löwin ‚Bella‘ zerrissen wurde!“ „Das ist das tragische Ende der meisten Dompteure“, erwiderte ich. „Nein, nein — Morelli wäre das nicht passiert!“ beteuerte der Alte lebhaft. „Die Löwin

der Tür. Kaum hatte er geöffnet, als sich der Heindlbauer hereinzwängte. „I hab's g'stohlen, Semmberger — aber nur zehn Stück — nur zehn Stück! — Ich schwör's!“ Semmberger wischte sich über den Bart, blickte den Bauern scharf an und sagte dann selbstbewußt: „I hab's gewußt!“ Mitten in das Gejammer des Heindlbauern pochte es noch einmal. Kurz entschlossen schob der Polizist den Bauern hinter eine Gardine. Als er die Tür öffnete, hüpfte der Bauer Karajewo ins Zimmer. Mit allen Zeichen großer Reue gestand er den Diebstahl an den Hühnern ein. „Aber nur zehn Stück, Semmberger“, beteuerte er, „Nur zehn Stück! — I kann's beschwören!“ Der Semmberger aber riß mit einem Ruck die Gardine von dem Heindlbauern fort und lachte den beiden Dieben schallend ins Gesicht. „Da hab' ich mit einem Stück Speck gleich zwei Mäus' g'fangen...“

liebte ihn sehr — nur sie war so schrecklich eifersüchtig und darum...“ Er unterbrach sich und meinte dann: „Aber, das wird Sie wohl nicht interessieren, mein Herr?“ „O doch!“ sagte ich, denn mir lag daran, mir durch seine Unterhaltung die Wartezeit zu verkürzen. Ohne Uebergang begann der Alte zu erzählen: „Morelli mit seiner ‚Bella‘ waren damals die Hauptattraktion des Zirkus Sullivan. Natürlich hatte dieser noch manches andere zu bieten. So war Jack Randell mit seiner Tigergruppe Morellis stärkster Konkurrent — und nicht nur in der Manege! — Beide liebten nämlich Marietta, die Tochter des Zirkusbesitzers Sullivan! Marietta aber liebte Morelli, und während eines Gastspiels in London ließ sie sich mit ihm trauen. — Von diesem Tage an erliefte Jack Randell ein unversöhnlicher Haß gegen Morelli, den er sich aber nicht anmerken ließ. Monate vergingen. Der Zirkus Sullivan zog von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, und nichts geschah — nur eine Kleinigkeit änderte sich: Randell stellte nun stets seinen Käfigwagen mit der Tigerin ‚Prinzeß‘ immer davor, daß die Tigerin von der Löwin ‚Bella‘ gesehen werden konnte. Die Löwin sah nun täglich, wie Jack Randell, bekleidet mit einer grünen Jacke, die zu

Gestern - Heute
Liegt die Gestern klar und offen,
Wirkst du heute fähig frei,
Kannst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei.

seiner Phantasiuniform gehörte, seine Tigerin ‚Prinzeß‘ fütterte und liebte. Wie ich schon sagte, vergingen Monate, ohne daß etwas geschah. Aber in Prag mußte Morelli sich plötzlich den Blinddarm entfernen lassen. Vierzehn Tage nach dieser harmlosen Operation konnte er bereits wieder auftreten. Während seiner Abwesenheit ließ die Löwin ‚Bella‘ allerdings nur den Clown Pedro an sich heran. Inzwischen aber hatte sich noch ein kleines Unglück ereignet: Einen Tag nach der Einlieferung Morellis ins Krankenhaus brach in Jack Randells Wohnwagen Feuer aus, das er jedoch selbst löschen konnte. Nur seine Garderobe war verdorben. Deshalb bat er Marietta, ihm für einige Tage den Anzug Morellis zu leihen. Erst am Vorabend von Morellis Wiederauftreten gab er ihn zurück, obwohl er ihn bei seinen Vorführungen nie angehabt, sondern sich stets in schwarzer Hose und weißem Seidenhemd produziert hatte. Als die Löwin ‚Bella‘ nun durch den Laufgang in die Manege getrieben wurde, wo Morelli sie erwartete, stürzte sie sich mit einem unbeschreiblichen Wutgebrüll auf ihn. Hilfe war unmöglich! Man mußte sie auf seinem schrecklich zugerichteten Körper erschießen. Augenzeugen berichteten später, daß sich Morelli unverständlichweise noch in letzter Sekunde seiner roten Jacke zu entledigen versucht hatte, anstatt sich gegen das rasende Tier zu verteidigen...“ Der Alte schwieg und sah mich erwartungsvoll an. „Dann hatte also dieser Randell in Morellis Abwesenheit dessen rote Jacke angezogen, wenn er seine Tigerin ‚Prinzeß‘ fütterte und schön mit ihr tat!“ sagte ich. Der Alte nickte. „So war es, mein Herr! — Und nur der Clown Pedro hatte Randells Trick durchschaut, — aber man glaubte ihm nicht...“ „Sind Sie vielleicht dieser Pedro?“ fragte ich verblüfft. Er schüttelte stumm den Kopf. „Dann — ja — dann sind Sie...“ Ich starrte ihn entsetzt an. Im gleichen Augenblick tippte mir jemand auf die Schulter. Es war mein Geschäftsfreund, der mich begrüßte. — Als ich mich wieder umwandte, war der Platz neben mir leer...

Spornstreichs eilte er nach Hause

Der Hühnerdieb - Heitere Geschichte von Georg W. Pijet

Eines Tages waren dem Aepplerbauern zwanzig Hühner gestohlen worden. Die Diebe hatten keine Spur hinterlassen. „Helft mir!“ forderte der Aepplerbauer. Dorfpolizist Semmberger überlegte lange. Am dritten Tag marschierte er mit prüfenden Blicken die Dorfstraße hinauf bis zu der Stelle, wo die Gehöfte der Nachbarn mit dem des Bestohlenen aneinanderstießen. Diese drei Gehöfte bildeten ein gleichmäßiges Dreieck. In dessen Mitte stand nun der Polizist und ließ seine finken Augen von einem Hof zum anderen gehen. Große Scharen von Hühnern umgaben jeden der Höfe mit einem dichten, bunten Ring. Sie pickten ihre Körnchen auf, wo sie sie fanden, sei es auf des Aeppler- oder des Heindlbauern Grund oder grad gegenüber auf den Feldern des Bauern Karajewo. Semmberger sah ihnen eine ganze Weile nachdenklich zu. Auf einmal leuchtete sein Gesicht auf.

„Jessa! Da sind sie ja allesamt!“ rief er erfreut. Und indem er Semmberger lobend auf die Schulter klopfte, fragte er neugierig: „Ja, aber wer war denn allweil der Dieb, Semmberger?“ Der aber kratzte sich den Kopf. „Allweil, wenn ich das wüß! jetzt. — Der Heindlbauer oder der Karajewo? Einer von beiden bestimmt! Aber den rechten kriegen wir schon! — Du gehst jetzt stracks zu ihnen und sagst ihnen Bescheid, daß sich dein gestohlenes Federvieh samt dem Dieb gefunden hat. Samt dem Dieb sagst — verstehst?! Und der Dieb wird morgen am Sonntag, wenn alle Leut' zur Kirch' gehn, vom Polizisten geholt. — Das sagst!“ Pfeifend ging dann der Dorfpolizist Semmberger nach Hause, während der Aepplerbauer mit bedächtigen Schritten zu den Nachbarn hinüberstelte. Noch am gleichen Abend, bei Anbruch der Dämmerung, pochte es bei dem Polizisten an

Spornstreichs eilte er nach Hause, lud sich ein Säckchen Korn auf den Rücken und erschien damit unter den Hühnern des Bauern Karajewo. „Tschiep! Tschiep! Tschiep!“ lockte er sie und ließ dabei die Körnchen aus dem Getreidesack rinnen. Bald jagte die ganze Hühnerschar hinter ihm her. Nun schlug er den Weg zum Gehöft des Heindlbauern ein, um auch hier das ganze Federvieh auf seinen Korn sack neidisch zu machen. Wie ein Rattenfänger marschierte der Polizist mit seinem rinnenden Kornsäckchen bis zum Mittelpunkt des Dreiecks zurück, wo er den Rest unter die Hühnerschar verstreute. Als nun die Hühner zu einem undurchdringlichen, unentwirrbaren Knäuel vermengt waren, vollführte Semmberger etwas sehr Erstaunliches: Er zog seine Pistole aus der Gürteltasche und schoß sie über den pickenden Hühnern ab, daß es wie Donnerhall über die Felder fuhr. Der Hühner bemächtigte sich eine entsetzliche Panik. Unter wildem Flügelschlagen und ängstlichem Gekacker stoben sie auseinander und setzten über Felder und Gräben zu den heimatischen Gehöften zurück. Und da geschah es, daß sich ein Grüppchen von etwa zwanzig Hühnern seiner Herkunft besann und zum Hof des Aepplerbauern flüchtete. Der Aepplerbauer machte ein erstauntes Gesicht, als der Polizist kurz hinter den Hühnern zum Tore hereinkam.

„Was denn? Was denn für eines?“ „Ein Kleindod?“ „Sehen Sie diesen grünen Frack da?“ fuhr Unzelmann klagend fort. „Dieser Frack ist von meinem unvergählichen Paten Goethe! Sie wissen doch, Herr Freitag, was alle Welt weiß, nämlich daß mich Goethe aus der Taufe gehoben hat...“ Seinen mir hinterlassenen Frack muß ich nun versetzen, um Sie befriedigen zu können!“ Herr Freitag hatte Mitleid. „Nun, nun!“ sagte er. „Wenn der Frack wirklich von dem Geheimrat Goethe stammt, dann brauchen Sie ihn nirgendwo anders zu versetzen als bei mir. So viel ein anderer darauf gibt, so viel gibt der alte Freitag auch!“ Aber Unzelmann hörte gar nicht hin. Er weinte immer ärger. Er nahm den Frack aus dem Koffer, hielt ihn hoch, besah ihn von allen Seiten, drückte ihn an seine Brust und küßte ihn wohl mehr als zehnmal. Dabei rief er immer wieder: „Ja, den hat der untersterbliche Goethe getragen!“ „Wenn ich ihn“, brach er leidenschaftlich aus, „hätte verkaufen wollen, dann hätte ich das schon hundertmal tun können. Erst gestern wollte ihn ein Engländer haben, tausend Pfund bot er dafür. Aber nein! Niemals! Ich kann mich nicht für immer von ihm trennen!“ Nach längerem Feilschen, das immer erneut unterbrochen wurde von Unzelmanns Jammern, war Herr Freitag bereit, gegen die Ueberlassung des Fracks nicht nur die Zeche weiter zu stunden, sondern darüber hinaus dem Künstler auch eine namhafte Summe in bar zu leihen. Abends pflegten sich im Gastzimmer des Hotels mehrere Hofchauspieler einzufinden. Mit selbstgefälligen Lächeln zeigte ihnen Herr Freitag die eroberte Kunstantiquität. Plötzlich sprang der eine Schauspieler auf, riß dem Wirt den Frack aus der Hand, betrachtete ihn genau und platzte heraus: „Aber Freitag! Esel, der Sie sind! Kennen Sie denn meinen grünen Frack nicht mehr? Erst vor ein paar Tagen hab' ich ihn Unzelmann geschenkt. Der Kerl lief gar zu lumpig herum.“ Voller Wut rannte der Wirt auf Unzelmanns Zimmer. Aber der wegen seiner Schelmstreiche mehr als wegen seiner Kunst berühmte Schauspieler war auf Nimmerwiederkehr verschwunden.

„Goethe hat ihn getragen...“

Der grüne Frack des Herrn Unzelmann

Der Fehler / Eine Haydn-Anekdote

Von Haydn ist bekannt, daß er ein höflicher Mann war und Frauen gegenüber sehr galant sein konnte. Während seines Aufenthaltes in London besuchte er häufig die damals berühmte Sängerin Billington, von deren Talent er sehr begeistert war. Nun hatte sich die Sängerin gerade malen lassen als heilige Cäcilie, wie sie, zum Himmel emporblickend, einem Engelchor lauschte, der sich auf dem oberen Teil des Bildes befand. Als Haydn das Bild kritisch betrachtete, fragte Miß Billington ihn um seine Meinung.

Haydn wiegte nachdenklich den Kopf, blickte abwechselnd vom Bild auf die Sängerin und sagte dann: „Wirklich, das Bild ist treffend ähnlich, aber dennoch befindet sich ein großer Fehler darin...“ „Und welcher, Meister Haydn?“ fragte die Sängerin betroffen. „Sehen Sie“, erwiderte Haydn mit feinem Lächeln, „der Maler hat Sie dargestellt, als hörten Sie den Engeln zu, er hätte Sie aber darstellen müssen, wie die Engel Ihnen zuhören!“



Nützliche Die

3. Fortsetzung. In der Reihe der Spitzter Naturschutz stehen, in der Reihenfolge: die 1. die Waldspitzmaus und d. maus.

Die Hauspitzmaus hat enthaltort: - Süd- und Mitteleurop - erstreckt sich bis Mit asien - auch in Nordafrika - aber nicht in England Ihre Körpergröße betrü und der Schwanz 4-5 cr Der Name Hauspitzm schon das sie sich im Gt nen, Ställen, Gärten und aushält. Auch in der L



Gehöre des landwirtschaftl sens findet: sie Aufenthalt sen, Steinhäufen, Waldrän Sie liebt alles was an zeugnissen in den Vorratsl Fleisch, Speck, Oel und sc verschmäht sie nicht. Als besondere Merkma spitzmaus wären: noch zu - Ihr Gebiß zählt 28 Zähne, - Am Schwanze finder zelle verlängerte Haare, - sie ist kein ausgespre tier.

Die Waldspitzmaus ist : Deutschland. Wir finden sie in st leuchten Bergwäldern, m in trockenen Kiefernbestän bis zur Baumgrenze hina über die Baumgrenze ersc Berichte: das Wiesel St. V 10. März 62).

Allesmischer erl Futterzuberei

Nicht immer gelingt es, v gleichmäßige Futtermischu len. Mit Hilfe des neuen kann nun gemustes Futte Kraftfutter mühelos den, Eiweißträger und werden gleichmäßig auf Futtermenge verteilt, giel viel Zeit gespart. Wesentlicher Bestandteil et ein Rührwerk mit zwe sich hin- und herbewegt, em drehbarer Mischbottich, tutter, Krümelfutter und mischt werden kann. Es ist möglich, einen s mischer mit einem Allesm binieren. Dabei übernimmt des Allesmusers auch den Mischgerätes, sonst überni PS-Motor den Antrieb des Nach Beendigung des l wird das Rührwerk hoch Der Allesmischer wird en für eine Füllung von 75 l geliefert. Eine Füllun je nach Mastabschnitt und me für 20 bis 30 bzw. 50 Schweine.



Der praktische Landwirt



Nützliche und schädliche Tiere unserer Heimatflur

Die Mauser ist nur eine Ruhepause

Die SPITZMAUS

3. Fortsetzung.

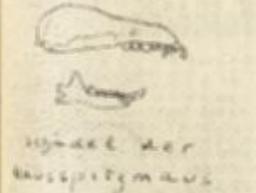
In der Reihe der Spitzmäuse die unter Naturschutz stehen, betrachten wir in der Reihenfolge: die Hausspitzmaus, die Waldspitzmaus und die Zwergspitzmaus.

Die **Hausspitzmaus** hat folgende Aufenthaltsorte:

- Süd- und Mitteleuropa
- erstreckt sich bis Mittel und Nordasien
- auch in Nordafrika
- aber nicht in England.

Ihre Körpergröße beträgt etwa 8 cm und der Schwanz 4-5 cm.

Der Name **Hausspitzmaus** sagt uns schon das sie sich im Gebäude, Scheunen, Ställen, Gärten und Vorratsräumen aufhält. Auch in der Umgebung der



Gebäude des landwirtschaftlichen Anwesens findet sie Aufenthaltspunkte: Wiesen, Steinhäufen, Waldränder.

Sie liebt alles was an tierischen Erzeugnissen in den Vorratskammern liegt: Fleisch, Speck, Öl und sogar die Milch verschmäht sie nicht.

Als besondere Merkmale der Hausspitzmaus wären noch zu erwähnen:

- ihr Gebiß zählt 28 ganz weiße Zähne,
- Am Schwanz finden wir vereinzelte verlängerte Haare,
- sie ist kein ausgesprochenes Nachttier.

Die **Waldspitzmaus** ist sehr häufig in Deutschland.

Wir finden sie in sumpfigen und feuchten Bergwäldern, manchmal auch in trockenen Kiefernbeständen Eurasiens bis zur Baumgrenze hinauf. (Angaben über die Baumgrenze erschienen in dem Heft: Die Wiesel St. Vither Zeitung 21. März 62).

Allesmischer erleichtert Futterzubereitung

Nicht immer gelingt es, von Hand eine gleichmäßige Futtermischung herzustellen. Mit Hilfe des neuen Allesmischeres kann nun gemustertes Futter mit Schrot und Kraftfutter mühelos gemischt werden. Eiweißträger und Mineralstoffe werden gleichmäßig auf die gesamte Futtermenge verteilt, gleichzeitig wird viel Zeit gespart.

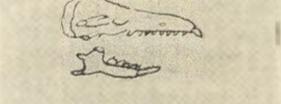
Wesentlicher Bestandteil des Gerätes ist ein Rührwerk mit zwei Flügeln, das hin- und herbewegt. Dazu gehört ein drehbarer Mischbottich, in dem Naß- und Krümelfutter und Breifutter gemischt werden kann.

Es ist möglich, einen solchen Allesmischer mit einem Allesmuser zu kombinieren. Dabei übernimmt der Motor des Allesmusers auch den Antrieb des Mischbottichs, sonst übernimmt ein 0,8-PS-Motor den Antrieb des Rührwerkes. Nach Beendigung des Mischvorganges wird das Rührwerk hochgestellt.

Der Allesmischer wird in zwei Größen für eine Füllung von 100 l bzw. 200 l geliefert. Eine Füllung reicht dann nach Mastabschnitt und Futtermischung für 20 bis 30 bzw. für 30 bis 40 Schweine.

Im Gegensatz zur Wasserspitzmaus scheut sie das Wasser.

Ihre Körpergröße ist die einer Maus (Körper und Schwanz ist 11-13 cm) Auch der lateinische Name: „sorex“



araneus“ bedeutet: spinnenartig, d. h. so klein wie eine Spinne. Der nur 7 cm lange Rumpf geht in einen fast ebenso langen Schwanz über.

Der obere Teil des Rumpfes ist rotbraun bis schwarz und die Unterseite weißlich. Die **Waldspitzmaus** ist ein Nachttier. Als besondere Merkmale der Waldspitzmaus sind noch zu verzeichnen:

- der samtartige Pelz (sie lebt fast wie der Maulwurf),
- der Kopf trägt kleine Augen, verschließbare Ohren und den Rüssel,
- die Vorderfüße sind keine Grab-schaufeln (sie grabt somit dem Maulwurf im Graben weit nach),
- geht auch auf Mäusejagd im Winter in Scheunen und Ställen,
- ihr Gebiß trägt 32 an der Spitze rot gefärbte Zähne,
- die Füße und der Schwanz sind nicht gefranzt.

Als sehr gefährliches Tier mordet die Waldspitzmaus weit mehr als notwendig. Doch in der Not frisst sie auch Aas. Was sie in den guten Jahren verschwendet, rächt sich in den mageren Jahren. Dann macht sich auch das alte Sprichwort wahr: „In der Not frisst der Teufel Fliegen!“

Nicht zuviel und nicht zuwenig, sondern

Richtig kalken

Beim Kalken unserer Gartenböden werden sehr häufig große Fehler gemacht, die sich ungünstig auf die Fruchtbarkeit des Bodens auswirken. Entweder gibt man zuwenig oder - was häufiger der Fall ist - zuviel Kalk, ohne daß man sich darüber im klaren ist, in welcher Weise der Boden durch die Kalkdüngung beeinflusst wird. In den folgenden Ausführungen sollen daher in etwas vereinfachter Weise die wichtigsten Vorgänge, die sich durch das Kalken im Boden abspielen, behandelt werden.

Böden, die während längerer Zeit (meist über Jahre bis Jahrzehnte) keinen Kalk oder kalkhaltige Düngemittel erhalten, neigen dazu, allmählich saurer zu werden. Mit dieser Versauerung sind eine Reihe von Vorgängen verbunden, die sich in ihrer Gesamtheit auf das Pflanzenwachstum ungünstig auswirken. So wird zunächst sich das Bakterienleben im Boden nur bei einer ganz bestimmten - schwachsauren bis neutralen - Bodenreaktion optimal entwickeln können.

Mit der Verminderung des Bakterienlebens geht aber meistens eine Strukturverschlechterung einher; d. h. der Boden neigt zum Verschlämmen und Verkrusten. Es kann somit zur Staunässe und Luftmangel kommen, wodurch das Pflanzenwachstum sehr gehemmt wird. Naturgemäß macht sich auf schweren Böden diese mit der Versauerung einhergehende Strukturverschlechterung viel ungünstiger bemerkbar als auf leichten.

Auch die Nährstoffverhältnisse werden bei zu starker Versauerung ungünstig beeinflusst. So werden in sauren

Die **Waldspitzmaus** ist das kleinste Säugetier.

Sie bevölkert die Länder Europas, Nordasiens und Nordafrikas. In Mittel- und Nordeuropa sowie in Nordasien ist sie seltener. Mit Vorliebe bewohnt sie die Sümpfe.

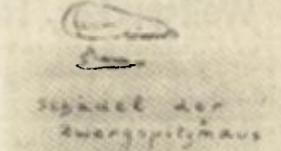
Die Körperlänge der Zwergspitzmaus beträgt rund 5 cm und der Schwanz kaum 3 cm.

Vorwiegend hält sie sich in der Steiermark und in Tirol auf.

Sie lebt in selbstgegrabenen, oberflächlich verlaufenden Gängen, Mäuselöchern, Maulwurfsgängen, Spalten im Gestein . . .

Drei Punkte charakterisieren sie: nächtliches, mordlustiges Tier, freßgieriges)

Was frißt die Zwergspitzmaus? Sie verzehrt eine Menge von Regenwürmern, Nachtschnecken, Feldmäusen, und kleine Frösche. So erweist sie sich äußerst nützlich.



Wie schon bei anderen Tieren gesagt war riecht auch sie nach Moschus und wird daher von Katzen und Wiesel nicht gefressen.

Ist ihre Fortpflanzungsbiologie noch bisher unbekannt, so weiß man doch das sie keinen Winterschlaf hält.

Somit wären wir am Ende unserer Beschreibungen über die Spitzmausarten angelangt. Hoffentlich haben auch diese Zeilen manchen Leser erfreut und sein Wissensniveau besser gestellt.

ENDE

I. P.

Es kann immer wieder festgestellt werden, daß in der Ernährung der Hühner große Fehler gemacht werden. Die ausschließliche Verabreichung von Körnerfutter ist auf keinen Fall zu empfehlen, wenn sie auch, besonders wenn das Getreide selbst erzeugt wird, oft als billiger erscheinen mag. Der Unterschied in der Legeleistung ist aber außerordentlich hoch. Hennen, die tagsüber Legegemeinschaft in Mehlfarmen oder in gepfeffertem Zustand zur beliebigen Aufnahme stehen haben, und nur am Abend eine Körnerfuttermahlzeit, etwa 50 Gramm pro Tier und Tag, erhalten, bringen weit höhere Legeergebnisse. Die Eiweißmengen in den einzelnen Getreidearten sind nämlich zu sehr gering und reichen bei weitem nicht aus, den Bedarf der Tiere zu decken. Dafür setzen die Hennen unnützlich Fett an, was einer guten Legetätigkeit keineswegs förderlich ist. Nicht gut legende Hennen können durch verringerte Körnergaben von besserem Legen angeregt werden.

Naturgemäß geht die Legetätigkeit der Althennen jetzt rapide zurück. Die Mehrzahl von ihnen beginnt mit der Mauser. Nur die besten Legerinnen erfüllen weiterhin ihre Pflicht. Die Mauser ist keine Krankheit, sondern lediglich eine Ruhepause, in welcher alle Kräfte für die Erneuerung des Federkleides benötigt werden. Es wäre daher grundverkehrt, in dieser Zeit mit dem Futter zu sparen oder billigere Futtermittel zu verabreichen. Je besser die Tiere versorgt werden, je früher haben sie die Mauser überstanden. Kleine Beigaben von ölhaltigen Futtermitteln, insbesondere Sonnenblumenkerne, sind sehr zu empfehlen.

Verkehrt ist es, zu glauben, daß die früh mit der Mauser einsetzenden Tiere auch früh wieder mit der Eiablage beginnen: Der Mauserbeginn ist sehr unterschiedlich. Je besser eine Henne ist um so später beginnt sie mit dem Federwechsel. Schlechte Hennen mausern sehr langsam, gute Tiere sind oft über Nacht vollkommen kahl. Das Mauserende liegt im allgemeinen im zweiten Drittel des Monats Dezember. Nicht zu einer weiteren Haltung vorgesehene Tiere werden sofort abgeschlachtet. Eine weitere Haltung zur Verbesserung des Fleischansatzes ist unrentabel. Im Gegensatz zu den Frühbruten, die

bereits seit einigen Wochen liegen, sind nun auch die normal erbrüteten Tiere so weit herangewachsen, daß sie umgestellt werden müssen. Sobald die Kämmen sich entwickeln und rot färben, ist der richtige Zeitpunkt dafür gekommen, sich an die verbleibenden Althennen zu gewöhnen. Der Stall wird vorher einer gründlichen Reinigung unterzogen.

Zunächst wird es nun am Futtertroge und beim Aufsuchen der Sitzstangen Beibereien geben, doch sind die Althennen während des Federwechsels nicht so streiftustig wie in der übrigen Zeit. Vor allem muß darauf geachtet werden, daß die Junghennen ausreichend Platz zur Uebernachtung haben. Veränderungen in der Bestandsgröße müssen auf jeden Fall berücksichtigt werden.

Gleichzeitig mit der Umstellung erhalten die Jungtiere statt dem bisherigen Futter Legemehl. Sehr zu empfehlen ist es, die Junghennen beim Einsetzen in die neue Unterkunft noch einmal hinsichtlich der Entwicklung genau zu überprüfen. Unbefriedigende Tiere werden besser schon gleich ausgeschieden. Jetzt bewährt es sich, wenn alle Jungtiere gleichaltrig sind und einer Rasse angehören. Bei einem Durcheinander an Rassen und Farben und verschieden alten Tieren läßt sich der Entwicklungsstand der einzelnen Hennen nur schwer feststellen, da kaum Vergleichsmöglichkeiten vorhanden sind.

Höchste Zeit ist es jetzt für die Ueberprüfung der Stallungen. Im Verlauf des Jahres stellen sich allerlei Mängel ein, die unbedingt vor dem Eintritt der Schlechtwetterperiode behoben werden müssen. Das Stalldach sollte auf jeden Fall überprüft werden, ob es überall dicht ist. Ebenso ist es bei Holzbauten auf den Stallwänden. Hier entstehen immer wieder Fugen und Risse, die abgedichtet werden müssen. Besondere Aufmerksamkeit erfordern Fenster und Türen sowie die Auslaufklappen.

Wo der Stallfußboden in gleicher Höhe mit dem angrenzenden Land liegt, läßt sich die Einstreu nicht immer trocken halten. In solchen Fällen sollte man sich überlegen, ob nicht ein geeignetes Material eingebracht werden kann, auf welches eine neue Betonschicht kommt, damit der Fußboden 20 bis 30 cm höher als das Gelände liegt. Wo die Be- und Entlüftungsmöglichkeiten nicht ausreichen, sollten die notwendigen Ergänzungen schnellstens vorgenommen werden, da die Leistungen sonst nicht die erwünschte Höhe erreichen.

Mit der Taubenzucht ist es in diesem Monat auf jeden Fall vorbei. Weitere Bruten haben keinen Zweck mehr, da hierdurch die Zuchttaubinnen nur unnötig geschwächt werden. Die noch nicht flüggen Jungtiere werden abgeschlachtet, sobald sie das Nest verlassen wollen.

Zum Monatsende kann damit begonnen werden, den jungen Puten und Gänsen ein kleines Befutter zu geben. Am besten geschieht dies gegen Abend, wenn die Tiere den Stall aufsuchen wollen. Die zur Weiterzucht vorgesehenen Tiere werden vorher in den Stall getrieben, damit sie von dem Futter nichts aufnehmen können.

Enten, die den ganzen Sommer hindurch Freiauslauf hatten und dadurch ohne Zusatzfutter auskamen, sind jetzt durchweg recht gut im Fleischansatz und sollten, wenn sie nicht gerade mausern, abgeschlachtet werden. Ungenügende Tiere erhalten ebenfalls in den Abendstunden zusätzliche Weichfuttermengen.

Der Griff in das Genick

Ein Kaninchen emporzuheben, indem man es einfach an den Ohren erfaßt, ist eine Grausamkeit. Wehrlos muß dabei das arme Tier heftige Schmerzen aushalten. Außerdem ist diese Mißhandlung auch häufig die Ursache für eine Ohrentzündung.

Will man das Tier von einer Stelle zur anderen bringen, so setze man es auf den linken Arm und halte es mit der rechten Hand fest, damit es nicht zu Boden fallen kann. Beim Aufheben aber ist es besser, mit der rechten Hand fest in das lockere Fell am Genick zu greifen, dabei die linke Hand unter den Bauch des Tieres zu schieben und es nun mit beiden Händen emporzuheben.

Kann ein „System“ gewinnen?

Diese Frage bewegte alle Spieler - Die sichersten Gewinner sind immer die Spielbanken

In keinem Bericht aus einem der großen oder kleinen Spielkasinos der Welt wird die Schilderung der sogenannten „Systemspieler“ fehlen, jener unentwegten Gäste am Spieltisch also, die sorgfältig jedes Fallen der Roulettekugel notieren. Bewaffnet mit unendlichen Zahlenkolonnen versuchen sie auch selbst Einsätze - und verlieren meist. Dann korrigieren sie ihr System. Kommt man mit

Reihe, angeblich sogar garantierter Gewinn-Systeme existieren?

Die namhaftesten Mathematiker der Welt haben sich zuletzt unter Zuhilfenahme der Rechenfähigkeit von Elektronengehirnen mit der Möglichkeit auseinandergesetzt, die Gewinnchancen im Glücksspiel zu ermitteln. Sie alle sind zu einem niederschmetternden Ergebnis für alle die gelangt, die im Ernst glauben, mit einem System gewinnen zu können. Alle Glücksspiele bieten nämlich, rein nach ihrem Aufbau, so zahllose Möglichkeiten zwischen Gewinn und Verlust, daß die Bank immer im Vorteil bleiben wird. So hat man etwa für das Roulette Spiel errechnet, daß die Chancen der Bank gegen den Spieler 5600:1 stehen. Spekuliert ein Roulette-Spieler gar durch seinen Einsatz auf Zero (Null) den 36fachen Gewinn zu machen, so hat er in jedem Spiel beim Rollen der Elfenbeinkugel nur die Chance von 1:75 000.

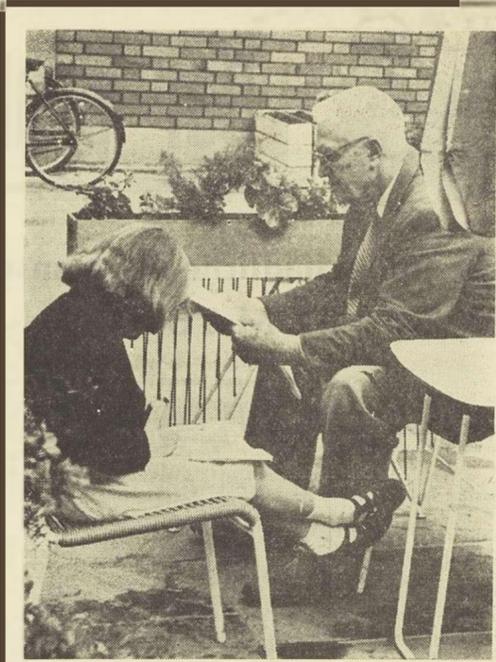
Die Chance eines Lotteriespielers, den Haupttreffer zu gewinnen, steht

zumeist bei 1:500 000 - eine Durchschnittszahl für die verausgabten Lose angenommen. Da die Bedingungen solcher Lotterien meist sehr kulant sind, besteht allerdings die Möglichkeit, überhaupt einen - wenn auch nur bescheidenen - Gewinn zu erzielen, mit einer Chance von 1:3.

Der Versuch mehrerer sehr finanzkräftiger Leute, Lotterien nach System zu spielen, hat sich in allen Fällen als Fehlschlag erwiesen. Obgleich sie zu ihren Berechnungen, die die Ziehungsliste von fast zwei Jahrzehnten heranzogen, erreichten sie niemals den von ihnen eingesetzten Betrag, geschweige denn einen Haupttreffer.

Auch den Systemspielern im Toto gelingt nur höchst selten ein wirklicher Treffer. Zwar wird dieser zumeist mit dem nötigen propagandistischen Lärm ausposaunt; was aber zählt der eine Systemspieler gegen die hunderttausend anderen, die zum soundsovielten Male leer ausgingen? Wirklich große und einmalige Gewinne wurden im Toto noch in keinem Land von einem Systemspieler erzielt. Sie waren alle, wie alle großen Gewinne im Glücksspiel, Zufallstreffer. Und das unterstreicht, was die Mathematiker mit einer gewissen Resignation - wären sie doch sonst alle reiche Leute! - feststellen: bei jedem Glücksspiel führt der Zufall die Regie. Ein System, das einen Gewinn verbürgt, gibt es nicht. Niemand vermag es auszuarbeiten.

Diese wissenschaftlich exakte Ernüchterung, sollte eigentlich allen, die fest daran glauben, den Zufall ein bißchen lenken und das Glück nach ihrem eigenen Willen dirigieren zu können, zu denken geben.



DAS LESEN BRINGT VIEL FREUD... das wissen auch Großvater und Enkelin, die auf der Terrasse die letzten Sonnenstrahlen und ihre Lektüre genießen. Foto: Herzog

Kunterbuntes Panoptikum

Leichtes Spiel zu haben glaubte Emilio Almaraz, als er in die einsame Ranch Valentinas Barretos in der argentinischen Provinz Entre Rios eintraf. Die einzige Bewohnerin war schon 80 Jahre alt und sollte ein schönes Stück Geld haben. Sie lag auf dem Divan, als Emilio eintrat. Ehe er sich umschaute, hatte die Alte ein Gauchomesser ergriffen und seinen rechten Unterarm zielsicher an die Tür genagelt. Emilio stieß ein Schreier aus, als die greise Furie ergriff eine Machete und verunstaltete den Eindringling mit der scharfen Schneide im Gesicht. Der Bandit konnte nicht mehr sprechen, als ihn die Polizei befreite, denn ein Hieb hatte seinen Mund bis zum Backenknochen aufgeschlitzt. Valentina wurde wegen Ueberschreitung der Notwehr angezeigt.

Ihnen ins Gespräch, so versichern sie bestimmt, daß nur der Umstand, daß sie über zu wenig „Betriebskapital“ verfügten, es bisher verhindert habe, daß sie die Bank sprengten. Innen allen gemeinsam ist nur der Glaube an die Richtigkeit ihres Systems. Sie hüten es sorgfältig vor dem Einblick anderer.

Wie stehen nun tatsächlich die Chancen, in einem Glücksspiel nach einem „System“ zu gewinnen, ganz gleich, ob es sich dabei um ein Kartenspiel, um Roulette oder um den Toto handelt, für die ja auch ein



„Er kommt und kommt nicht - es wird ihm doch nichts passiert sein“

Kleine Revolution der Erziehung

„Primäre Negativverstärkung“ - Amerika entdeckt Prügelstrafe

In den USA scheinen die Eltern vom bisherigen System der Kindererziehung genug zu haben. Sie sind jahrzehntelang unter dem Motto großzügig gewährte Freiheit. In ihrem Namen stieg die Jugendkriminalität und tyrannisierten Kinder ihre Eltern. Das Zeichen der neuen Erziehungsära sind die sich ausbreitenden Clubs der „National Youth Courtesy Foundation“, die von Louise Nicholson in Atlanta gegründet wurde. Diese Jugendclubs bemühen sich, Kindern gute Manieren beizubringen, die sie im Elternhaus nicht gelernt haben.

Auch Jugendpsychologen und Pädagogen schwenken um. Letztere

haben für die Kindererziehung neuerdings die „primäre Negativverstärkung“ als wichtig für die Charakterbildung entdeckt und empfehlen ihre Anwendung allen Eltern. Hinter diesem Begriff verbirgt sich mechanisch mit der Hand oder mit einem Stock ausgeführte Bewegungen des Erziehers, die das Kind



ZU JUNG FÜR DIE LIEBE? Das Problem der allzu frühen Bindung der Jugend von heute - in allen zivilisierten westlichen Ländern heiß diskutiert - greift der amerikanische Film „Die Sünde lockt“ auf. Die junge Jennifer West gestaltet das Schicksal der 17jährigen Cathy Taylor, die eine verständnislose Umwelt in eine vorzeitige Bindung zum gleichaltrigen Jim treibt. Foto: Universal/FPF

„schmerzlich an gewissen Körperstellen treffen“ - hierzulande bekannt als Schläge, Hiebe oder Prügel. Nun würde in Amerika niemand dem Rat folgen, sein Kind zu schlagen - aber unter dem Namen „Primäre Negativverstärkung“ läßt sich Mr. Everybody überzeugen.

Den Eltern der Jugendlichen, die in den Höflichkeitsclubs erzogen werden, rät man, mit der Beschlagnahme des Telefons durch die Kinder ein Ende zu machen und erst 16jährigen Mädchen „dates“ mit Jungen zu erlauben. Im Durchschnitt fangen nämlich die Dreizehnjährigen an, sich mit Boy Friends zu treffen und sich im Flirt zu üben.

traue, Vereinszugehörigkeit, Vereinsinteressen, Vereinskasse und Vereinsmeierei Clublokal, Clubtreue und Clubmeierei setzen. Amerika ist ein Land der Clubs. Die Mitglieder eines dieser Clubs haben es sich zum Beispiel weit zu spucken. Sie führen Wettkämpfe in dieser schönen Disziplin durch und wer seine Mundkrete am weitesten von sich schleudern kann ohne künstliche Hilfsmittel versteht sich - ist ungekrönter König des Clubs. Es soll Fernspucker geben, die hart an die magische und legendäre 20-Meter-Marke herangekommen sind, ohne sie freilich zu erreichen.

Weitspucker, Faulpelze und Pantoffelhelden

Kuriositäten aus dem Vereins- und Clubleben - Clubmeierei ohne Grenzen

e. V. - hinter diesen unscheinbaren Buchstaben verbirgt sich so manche merkwürdige Geschichte. In Deutschland heißt das „eingetragener Verein“, eingetragen in ein Register, das beim örtlichen Amtsgericht vorliegt. Was sich dahinter verbirgt, ist eine größere oder kleinere Gruppe von Menschen, die sich aufgrund einer Gemeinsamkeit zusammengefunden haben: Die Leidenschaft zum Fußballspiel etwa, oder Abscheu gegen den Alkoholgenuß. Oder andere, seltene Dinge. Ein ähnliches Instrument kollektiven Handelns ist der Club. Genauer gesagt ist er sogar identisch mit dem Verein und so könnte man ohne weiteres statt Vereinslokal, Vereinsfahne, Vereins-

Ein weites Feld bietet sich der Zielsetzung amerikanischer Clubs in der Institution der Ehe. Während der Club der Schwiegermütter gegen die landläufige Ansicht kämpft, daß Schwiegermütter von Natur aus „böse“ seien und junge Ehen gefährden, bietet der Club der verwesenen Pantoffelhelden allen geschiedenen Ehemännern freundliche Aufnahme. Eine besonders dringliche Aufgabe sehen die Mitglieder dieses Clubs darin, den Anspruch auf Alleinherrschaft der zahlreichen amerikanischen Frauenvereine anzufechten. Der Club der vergeblichen Ehemänner richtet einen überaus nützlichen und Aecker ersparenden Gedächtnisdienst ein. Entscheidende Daten wie der Geburtstag der angetrauten Gattin, der Hochzeitstag und der Tag der Verlobung werden rechtzeitig angesagt.

„Do it later“ - tu's später - ist die Devise eines anderen, sehr bemerkenswerten amerikanischen Clubs,

der seinen Sitz in Philadelphia hat. Jeden Monat verspricht der Vorstand des Faulpelz-Clubs Einladungen für Versammlungen, die bereits eine Woche früher hätten stattfinden müssen. Nichts geht den Mitgliedern über eine bequeme, träge Lebensführung und die Tatsache, daß einige von ihnen sich der Mühe der Vereinsleitung unterziehen müssen, ist demnach ein Paradoxon. Zum Faulpelz, so verkünden die Club-Statuten, sind gesünder, ruhiger und tüchtiger als andere Menschen. Keine Hast im Geschäft! Es gibt keinen besseren Entschluß als den, einen wichtigen Entschluß wieder zu verschieben. Gläubiger erhalten von Mitgliedern des Clubs nach der dritten energischen Mahnung einen Prospekt des Clubs zugesandt, in dem die Freuden und Bequemlichkeiten eines in jeder Hinsicht säumigen Lebens gepriesen werden. Das Geld, so wird versichert, würde schon überwiesen, und wenn nicht in einer Woche, so eben in einem oder zwei Jahren.

Betty läßt die Wirte zittern...

Radikale Entwöhnung mit Hilfe eines alten Gesetzes

Betty Colman, eine resolute Frau mit 215 Pfund Lebendgewicht, ging erfolgreich gegen die Trunksucht ihres Mannes an. Die erste Runde mindestens hat sie gewonnen. In den 28 Gastwirtschaften der kleinen Ortschaft bei Wichita in Kansas war Mr. Colman stets ein gerngesehener Gast. Er war ruhig, zahlte prompt die Zechen und trank ungeachtet Mengen Alkohol - kurz er trug kräftig zum Umsatz bei. Dabei tat er aber - was ihn selbst betraf - immer des Guten zuviel. Zweimal schon hatte er eine Entziehungskur mitgemacht, ohne jeden Erfolg. Jim guckte nach wie vor viel zu tief ins Glas.

Was die Aerzte nicht schafften, gelang seiner Frau. Sie ging anders vor und wandte sich an die Gastwirte ihres Heimatortes. Alle erhielten einen Brief von ihr in dem sie bat, die Wirte möchten doch so nett sein und ihrem Mann keinen Alkohol mehr ausschenken. Sollte ihre Bitte erfolglos sein, so müßte sie andere Maßnahmen ergreifen, schrieb die besorgte Betty.

Die Wirte nahmen diesen Brief - 28 saubere Durchschläge - einfach

nicht ernst, und Jim Colman durfte weitertrinken. Da verklagte Betty kurzerhand einen der Gastwirte auf Zahlung von tausend Dollar Schadenersatz. Sie fand einen rührigen Anwalt, der aus alten Akten einen Fall herausgrub, dessen Urteilsspruch Betty recht gab. Gastwirten im Staate Kansas ist es demnach verboten, an Gewohnheitstrinker Alkohol auszuschenken. Der Bezirksrichter verurteilte deshalb den beklagten Gastwirt zur Zahlung von 850 Dollar Schadenersatz entsprechend dem alten Spruch des Jahres 1884.

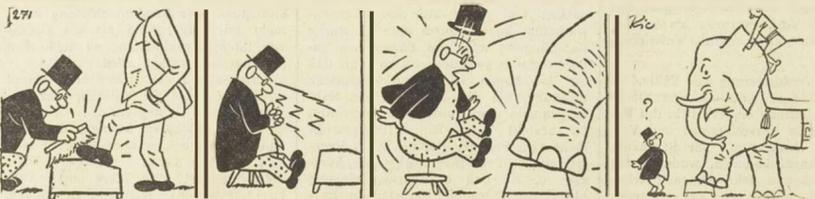
Der Schreck fuhr den anderen Wirten mächtig in die Glieder. Plötzlich sperrten alle ihre Hähne zu, wenn Jim Colman erschien. „Geh nur heim zu deiner Frau“, ist die stehende Redensart, mit der Jim, der gewesene Säufler, der früher so gern gesehene Gast, heute an den 28 Theken von Wichita empfangen und verabschiedet wird. Jim Colman kann seinen Durst nur noch zu Hause löschen. Ob seine Betty mit ihrer Radikalkur allerdings erreicht hat, daß der Hausgeist nicht mehr schief hängt - darüber verraten die Akten gar nichts.

Gehört - notiert kommentiert

Schauplatz war eine westdeutsche Stadt. Ein kleiner Junge radelt mit seinem Dreirädchen auf dem Bürgersteig, rollt plötzlich auf die Straße und genau vor einem Obus. Der Fahrer erwischt gerade noch die Bremse - alles ist noch einmal gut gegangen. Der Fahrer steigt aus, hilft dem Kleinen wieder auf die Beine und versucht das zitternde Kind mit ein paar väterlichen Ermahnungen zu beruhigen. „Beim nächstenmal muß du aber besser aufpassen...“

Der Fahrer hätte diesen Beinahe-Unfall sicherlich bald vergessen. Aber dann geschah es am nächsten Tag: Der kleine Knirps erschien mit einem großen Blumenstrauß an der Hand seines Vaters an der Endhaltestelle. Der Vater wollte den reaktionsschnellen Fahrer sprechen. Er bedankte sich herzlich, der Knirps überreichte schüchtern den Blumenstrauß und erklärte treuherzig: „Onkel, ich fahre bestimmt nie wieder vom Bürgersteig auf die Straße!“

Stippelflip und die unerwartete Kundschaft



Die kuriose Meldung

Mit fünf Taxis fuhr ein Chinese auf den Londoner Highgate-Friedhof zum Grab seines Vaters. Im ersten saß er selbst, die anderen vier waren leer. Als ihn die Fahrer nach dem Grund fragten, erklärte er, die Geister seiner Vorfahren eingeladen zu haben. Das trug ihm eine Zuschlaggebühr wegen Ueberlastung ein, die er anstandslos bezahlte.



Seit einiger Insel Martini, aus aller Welt, chnung der Mine bestätigten sie von ihnen fest gruppen einen Einfluß auf d Mensch, Tier u

Man könnte auf der Insel M ben halten, wen Trotz der franz veure seit sein Mitte vorigen J nicht weniger ware. Sein Assa trotz seiner 57 zuselegt.

Das geheimni que besteht nic Zumindest wirk Jahren die ange das allgemeine Dabel ist eine essant: Je prim größer das zus bei ausgewachse stens 7 bis 8 Ze rufen, werden F Katzen um fast auch länger, als spricht.

Schildkröten, tiere und Insek ihren Artgleichr Festland überha wachsen weit üi werden so groß für sich bilden.

„Theoretisch n tion zu Generati der strahlenden Mont Pelee bald exemplare abge

Mit viel Geschi cher, dazu ein Glück, fand jetz Wachtmeister S. in der Nähe vo deren Entdeckun gen beneiden. E von seinem anst hof seines Haus Augen nicht, al Stein in der M rief er nicht sein dern die Jerusale später bestätig: als wissenschaftl in Jerusalem u Orient gilt. Der hatte die erste S Gegend von Jeru den bisherige Th geschichte des H

Der Dinosauri Millionen Jahre un sicher macht, los wie seine Ar tinenten. Der 30 sich nicht von P Wenn er durch d andere Lebewese nicht zu überhö: allein maß 22 Z eines menschliche solchen Zehs fan zuerst. Auf der i stieß er auf 30 we

Professor Mosh sationellen Fud weitere Spensru daß das Vorkom



„Rufen Sie bitte sind hier“



Möchten Sie gern größer werden?

Geheimnisvolle Strahlen lassen auf Martinique sogar alte Menschen wachsen

Seit einiger Zeit ist die Kleine Antillen-Insel Martinique Ziel zahlreicher Gelehrter aus aller Welt. Nach eingehender Untersuchung der Mineralvorkommen am Mt. Pelee bestätigten sie übereinstimmend, daß sieben von ihnen festgestellte unbekannte Mineralgruppen einen zur Zeit noch unerklärlichen Einfluß auf das organische Wachstum bei Mensch, Tier und Pflanze ausüben.

Man könnte das geheimnisvolle Wachstum auf der Insel Martinique für einen Aberglauben halten, wenn nicht allen Skeptikern zum Trotz der französische Forscher Dr. Jules Graveure seit seiner Ankunft auf Martinique Mitte vorigen Jahres trotz seiner 64 Jahre um nicht weniger als 3 Zentimeter gewachsen wäre. Sein Assistent Dr. Albert Rounan hat trotz seiner 57 Jahre 2,5 Zentimeter an Größe zugelegt.

Das geheimnisvolle Wachstum auf Martinique besteht nicht schon seit ewigen Zeiten. Zumindest wirken sich erst seit knapp fünf Jahren die angeblichen Strahlen so aus, daß das allgemeine Größerwerden aufgefallen ist. Dabei ist eine Feststellung besonders interessant: Je primitiver das Lebewesen, um so größer das zusätzliche Wachstum. Während bei ausgewachsenen Menschen Drüsen höchstens 7 bis 8 Zentimeter „Neugröße“ hervorufen, werden Hunde plötzlich um nahezu 10, Katzen um fast 15 Zentimeter größer oder auch länger, als es gewöhnlich ihrer Art entspricht.

Schildkröten, Ameisen, Eidechsen, Kriechtiere und Insekten sind auf Martinique mit ihren Artgleichen aus dem afrikanischen Festland überhaupt nicht zu vergleichen. Sie wachsen weit über das „Ziel“ hinaus — und werden so groß, daß sie bald eine Gattung für sich bilden.

„Theoretisch müßten die Tiere von Generation zu Generation größer werden und infolge der strahlenden Mineralienansammlung am Mont Pelee bald noch nie gesehene Riesene Exemplare abgeben“, behauptet Dr. Graveure.

Weil die Rechnung zu hoch war

In London hatte ein Zahnarzt — um seinen Patienten die Zeit zu verkürzen — ein Fernsehgerät in seinem Wartezimmer installiert. Dieser Tage mußte der Mediziner die Feststellung machen, daß man den Apparat gestohlen hatte. Als Dieb wurde ein ehemaliger Patient ermittelt. Ihm war die Kostenrechnung des Zahnarztes zu hoch erschienen, und um sich schadlos zu halten, wartete er ab, bis alle Patienten vor ihm an der Reihe waren und er sich allein im Wartezimmer befand. Dann ergriff er das Fernsehgerät und ward nicht mehr gesehen.

„Natürlich wird in der Praxis der Strahleneinfluß seine Grenzen haben, wenn er nicht in einigen Jahren auf ebenso seltsame Weise wieder nachläßt, wie er sich umlängst einstellte.“

Das auf Grund der ersten Feststellungen eines zusätzlichen Wachstums auf Martinique in der Umgebung des Mt. Pelee in Fort de France gegründete Institut für Wachstumsforschung versucht neuerdings mit modernen Geräten meßbare Strahlen in den Mineralfeldern festzustellen. Diese Anregung ist auf den Vorschlag amerikanischer Wissenschaftler zurückzuführen, die als Nebenergebnis einer gewissen Radioaktivität Einflüsse auf das Wachstum von Insekten feststellten.

In einem am Fuße des Mt. Pelee angelegten Kontrollgebiet pflanzte eine Arbeitskolonne verschiedenartige Gewächse, junge Bäume, Gurkenpflanzen, Kakteen, Sonnenblumen und anderes. Die jungen Keime schossen förmlich aus der Erde empor. Jungbäume erreichten in weniger als sechs Monaten eine Höhe, wie sie sonst für 18monatige bis zweijährige Bäume üblich ist. Kakteen verdoppelten ihre Stachelkugel in knapp einem halben Jahr im Verhältnis zu den zum gleichen Zeitpunkt bei Caracas, Venezuela, gesetzten Kaktusarten.

Mit besonderem Interesse beobachtet Dr. Rounan die zunehmende Länge der auf den Antilleninseln vorkommenden Gifteidechsen, deren Biß gefährlicher als der einer Kobra ist. An sich werden die ähnlich wie europäische Eidechsen aussehenden Kriechtiere nur knapp 20 Zentimeter lang. Dr. Rounan besitzt allerdings ein auf Martinique gefangenes Exemplar, das mit seinen 52 Zentimetern schon fast einer richtigen Giftschlange gleicht. „Damit beweist sich unsere These, daß Pflanzen und Kriechtiere für die festgestellten sonderbaren Mineralstrahlungen besonders empfänglich sind. Intensive Forschungen werden hoffentlich bald das Geheimnis lösen“, hofft Dr. Rounan.

Bier nur für Frauen über fünfzig

Regierungsmaßnahmen gegen Alkoholmißbrauch und Geheimbünde in Kenia

„Es muß etwas geschehen“, sagten die ehrwürdigen Mitglieder des schwarzen Bezirkes im Stammesgebiet der Nandi (Kenia). Anlaß zu der Sondersitzung, die einberufen wurde, war ein beängstigendes Ansteigen der Trunksucht unter den Stammesangehörigen, die eine besondere Vorliebe für Bananenbier haben. Wer von ihnen das Getränk als zu schwach ablehnt, der kauft sich ein Feuerwasser, das mit Gin nur den Namen gemein hat. Viele der Schwarzen warteten nicht erst bis Feierabend, ehe sie den Freuden des Glases zusprachen. Der Erfolg war niederschmetternd.



Geisterglaube spielt auch heute noch eine große Rolle in Kenia. Er ist einer der Gründe für das Wiederaufleben der Geheimbünde.

Schon nachmittags wurde auf den Feldern kaum noch gearbeitet, schliefen die Männer, die eigentlich die Aecker bestellen sollten, ihren ersten Rausch aus.

Auch die Ewastöchter des Stammes hatten Gefallen am Bier und dem „Gin“ gefunden, was immer häufiger zu häuslichen Zwistigkeiten führte, vor allem, wenn die „besseren Hälften“ einen Schwips den Pflichten am Herd vorzogen.

Hätten die Ratsmitglieder bei den Männern vielleicht ein Auge zugedrückt, so veranlaßte sie das „Einreißen der Unmoral“ bei den Frauen zu strengen Maßnahmen. Nandi-Frauen unter 50 Jahren wurde der Genuß alkoholischer Getränke strikt verboten.

Die Männer kamen etwas besser weg, doch auch sie blieben nicht ungeschoren. Erst, wenn

sie das 27. Lebensjahr erreicht haben, dürfen sie Bier trinken, doch das nur von Donnerstag bis Samstag. Von Sonntag bis Mittwoch gilt die Prohibition.

Das private Bierbrauen wurde überhaupt verboten. Das aus Bananen gewonnene Gegenstück zu unserem Gerstensaft soll nur noch in lizenzierten Lokalen ausgetrunken werden. Es darf nicht mehr — abgesehen von Kneipen in den größeren Orten — einfach aus dem Glas getrunken werden, sondern durch einen Strohhalm. Die Väter dieser seltsamen Anordnung gingen dabei von der nicht ganz einleuchtenden Überlegung aus, daß diese etwas mühsamere Art des Biertrinkens den Konsum einschränken wird.

Britische Beamte sind hinsichtlich des Erfolges der Verordnungen recht skeptisch. Zum Brauen von Bananenbier braucht man keine kostspieligen Geräte. Um dem Verbot Achtung zu verschaffen, müßte ständig ein Heer von Polizisten in allen Haushalten herum-schnüffeln, und das ist praktisch unmöglich. Da die Nandi in Kenia zu den kleinsten Stämmen gehören, betrachten die Briten die weitere Entwicklung gelassen.

Weit ernster nehmen sie die Meldungen aus den Stammesgebieten der Kikuyu und der Meru, die das Zentrum des Mau-Mau-Aufstandes waren. Dort, so lauten die Berichte, gibt es wieder eine ganze Reihe von Geheimgesellschaften, die laufend neue Mitglieder rekrutieren. Die „Novizen“ müssen Elde ablegen, deren Zeremonie mit den Mau-Mau-Eliden fast identisch ist.

Die Polizei stellte fest, daß die Aufnahme in die Bünde mit einer Beitragszahlung verbunden ist. Sie vermutet nicht zu Unrecht, daß das Geld für den Kauf von Waffen verwendet wird.

Da Kenia sich auf den Unabhängigkeitstag vorbereitet, fürchten die Briten, daß die Männer an der Spitze der Verschwörergruppen sich Gefolgsleute, Waffen und Geld für die zu erwartenden Machtkämpfe beschaffen wollen. Diese Vermutung wird dadurch unterstützt, daß die Eidesformeln nicht zum Kampf gegen die Europäer auffordern, sondern nur zum rückhaltlosen Gehorsam gegenüber dem Bund.

Ob die Teil-Prohibition bei den Nandi oder der Kampf gegen die Geheimbünde Erfolg haben werden, bleibt abzuwarten. Kenias weiße Farmer, die noch vor einigen Jahren nicht daran dachten, das Feld zu räumen, verlassen das Land zu Tausenden. Sie befürchten, daß die Kolonie nach der Unabhängigkeit ein zweites „Fall Kongo“ wird, denn in Kenia sind die Stammesgegensätze noch viel größer als in der ehemaligen belgischen Kolonie. Jomo Keniatta, der „brennende Speer“, das Idol der Freiheitsbewegung, ist zu alt, um die Gegensätze zu überbrücken.

Das Vorzeit-Fieber grassiert in Israel

Dinosaurier-Spur zerstört Theorien über Entstehung des Heiligen Landes — Alter als bisher angenommen

Mit viel Geschick und kriminalistischem Riecher, dazu einer ungewöhnlichen Portion Glück, fand jetzt ein israelischer Polizist, der Wachtmeister S. Schwarzwald aus Beit Zayit in der Nähe von Jerusalem, eine Spur, um deren Entdeckung ihn nicht nur seine Kollegen beneiden. Er stieß auf sie, als er sich von seinem anstrengenden Dienst im Hinterhof seines Hauses erholte. Er traute seinen Augen nicht, als er die Zeichen auf einem Stein in der Mauer fand. Voller Aufregung rief er nicht seine nächste Dienststelle an, sondern die Jerusalemer Universität. Eine Stunde später bestätigten die Professoren, was jetzt als wissenschaftliche Sensation Nummer eins in Jerusalem und im gesamten Vorderen Orient gilt. Der Wachtmeister Schwarzwald hatte die erste Spur eines Dinosauriers in der Gegend von Jerusalem entdeckt. Dadurch wurden bisherige Theorien über die Entstehungsgeschichte des Heiligen Landes umgeworfen.

Der Dinosaurier, der vor rund hundert Millionen Jahren die Gegend von Jerusalem unsicher machte, war durchaus nicht so harmlos wie seine Artgenossen von anderen Kontinenten. Der 30 Meter lange Kolob ernährte sich nicht von Pflanzen, sondern von Fleisch. Wenn er durch den Urwald streunte, zitterten andere Lebewesen vor ihm. Sein Schritt dürfte nicht zu überhören gewesen sein. Ein Zahn allein maß 22 Zentimeter, das ist die Länge eines menschlichen Fußes. Den Abdruck eines solchen Zahns fand Wachtmeister Schwarzwald zuerst. Auf der Suche nach weiteren Spuren stieß er auf 30 weitere Abdrücke.

Professor Moshe Avnimelech, der den sensationellen Fund begutachtete und jetzt die weitere Spurensuche leitet, weist darauf hin, daß das Vorkommen von Dinosauriern nicht

allein wissenschaftliche, sondern auch praktische Bedeutung habe. Nachdem man nun wisse, zu welcher Zeit in Israel schon Land aufgetaucht sei, könne man genauere Rückschlüsse auf die Beschaffenheit des Bodens und auf das Vorkommen von Bodenschätzen ziehen. Hätte man die Spuren schon vor zehn Jahren gefunden, hätte man z. B. einen Damm, der in der Gegend gebaut wurde, billiger errichten können.

Für diese Fragen interessiert man sich nun in Israel natürlich brennend, aber noch mehr

begeistert man sich an der Vorstellung weiterer Funde. Eine regelrechte Jagd auf Dinosaurier hat eingesetzt. Einfache Menschen, die sich nie zuvor für die Vorgeschichte interessierten, hat das Vorzeit-Fieber gepackt.

Und außerdem ist man ein bißchen stolz auf jenen Polizisten, der sogar außer Dienst noch seine Spürnas bewies. Man will es ihm gleich tun und hofft, auch Skelette zu finden. Immerhin gibt es nur rund 20 Orte auf der Erde, an denen Urweltriesen ihre Spuren hinterlassen haben.



UNSER HAUSARZT BERAT SIE

Schlaganfall: Gehirn ohne Sauerstoff

Die Angst vor dem Schlaganfall, die besonders ältere und stark beanspruchte Menschen unserer Zeit befällt, kann so sagen die Ärzte — gebannt werden. Die moderne Medizin kann in den meisten Fällen den gefährlichen Gehirnschlag verhüten. Genaue Anweisungen des Arztes, die zwar möglicherweise tief in Lebensgewohnheiten eingreifen, sind allerdings die unerlässliche Voraussetzung.

Der „Schlag“ beruht im Grunde auf dem, was man etwas harmlos Kreislaufstörungen nennt. Er wird von Durchblutungsstörungen im Gehirn verursacht. Während andere Gewebepartien des menschlichen Körpers verhältnismäßig lange Zeit ohne Blut, und damit — was entscheidend ist — ohne Sauerstoff bleiben können, führt die Sauerstofflosigkeit im Gehirn nach sehr kurzer Zeit zu Ausfallerscheinungen, zu den bekannten Lähmungen einzelner Körperpartien. Der Krampfzustand der Gehirnarterien ist in den meisten Fällen die Voraussetzung für den Schlaganfall. Stimmt dann die Blutzusammensetzung des Betroffenen nicht, so kann ein Blutgerinnsel entstehen, das dem nachströmenden Blut den Weg versperrt. In diesem Fall besteht höchste Gefahr für das Leben des Patienten.

Der Krampf der Gehirnarterien ist — so sagen wiederum die Ärzte — in seiner Häufigkeit eine Folge der modernen Lebensweise überhaupt. Es gilt daher in besonderem Maße für Leute, die beruflich stark angespannt sind, gewisse Vorsichtsmaßregeln zu beachten. Fast alle krankhaften Veränderungen im menschlichen Gehirn führen zu starken Kopfschmerzen. Sie sollten ein ernstes Warnzeichen für den Betroffenen sein, keineswegs eine lästige Nebenerscheinung, die durch ein oder zwei Tabletten schnell und mühelos aus der Welt zu schaffen ist. Besonders jene Kopf-

schmerzen, die tagelang anhalten, ohne daß hierfür ein ohne weiteres ersichtlicher Anlaß vorliegt, deuten fast stets auf die Gefahr eines Gehirnschlages hin.

Schon dieser Zustand sollte den, der unter ihm leidet, auf schnellstem Wege den Arzt rufen lassen. Die weiteren Stadien bedeuten nämlich bereits höchste Gefahr: In der Regel sinkt einer der beiden Mundwinkel leicht herunter, auf derselben Körperseite stellt sich ein taubes Gefühl in der Hand ein. Dann kommt der Moment, in dem der Patient bewußtlos wird. Von diesem Augenblick an dürfen nur noch drei bis zwölf Minuten vergehen — diese Frist ist unterschiedlich — bis der Arzt eingreift. Sonst bleibt zumindest eine Körperseite gelähmt.

In den letzten Jahren wurde ein neues Mittel entwickelt, das erstaunliche Wirkungen bei Durchblutungsstörungen gezeitigt hat. In die Armevene injiziert, bewirkt es bereits nach einer Viertelstunde, daß der Patient — wenn auch noch unkontrolliert — die gelähmten Glieder wieder bewegt. Es handelt sich um eine Theophyllin-Nikotin-Verbindung. Der Nikotinsäure kommt in diesem Spezialpräparat die Aufgabe zu, die Durchlässigkeit der Gefäßwände für die erforderlichen Nährstoffe zu erhöhen. Mit seiner Hilfe war es schon möglich, einen Schlaganfall binnen 24 Stunden klinisch auszuheilen. Dr. med. S.

die Kurzgeschichte

Das Wrack

Jochen Breitenschall gehörte zu den technischen Genies, die nur sieben Schrauben, zwei Stücke Blech und für zehn Pfennig Draht brauchen: schon ist die Kaffeemaschine fertig. Eines Tages fand er zu all dem noch vier Räder, einen antiken Auspuff und ein angeknabbertes Verdeck. Und siehe da: Jochen baute die Kaffeemaschine zum Auto um. Dieses Auto wirkte von vorne wie ein Alpträum, im Profil wie ein Gespenst und von hinten wie ein Nebelwerfer.

Als Besonderheit nun baute Jochen in das Autogespenst einen hochgezüchteten Motor ein, mit dem er mühelos seine 180 Kilometer machte. Außerdem schrieb er mit weißer Kreide auf die Wagentür „Geist vom Autofriedhof“ und fuhr nun mit dem Alpträumauto auf die Autobahn.

Vor ihm segelte ein Cadillac. Jochen hupte zum Ueberholen. Der Cadillac-Besitzer warf einen Blick in den Rückspiegel, sah den „Geist vom Autofriedhof“, tupfte lässig den Fuß aufs Gaspedal und schnurrt auf Tempo 120. Aber siehe da: Der „Geist“ blieb hinter ihm.

Der Cadillac-Mann blähte die Nüstern, trat mit dem Fuß energisch nach unten und wetzte wie ein Superblitz nach vorn. Nach drei Minuten schleuderte er einen siegesfrohen Blick nach hinten. Jochen winkte ihm aus dem „Geist“ herzlich zu.

Diesmal erfaßte den Cadillac-Mann ein kaltes Grausen. Er bekreuzigte sich, gab Vollgas und rauschte mit 160 Kilometern auf der Autobahn dahin. Die Bäume verflössen in grüne Kleckschen. Die Natur war in ihren Einzelheiten überhaupt nicht mehr zu erkennen. Eine Viertelstunde Rennfahrt hielt, der Cadillac-Fahrer durch, dann guckte er in den Rückspiegel.

Und siehe da: Der „Geist vom Autofriedhof“ schwebte ungeniert hinter ihm und setzte zum Ueberholen an. Der Cadillac-Fahrer wischte sich den Schweiß von der Stirn. Gerade in dem Moment, in dem Jochen mitsamt dem „Geist vom Autofriedhof“ auf gleicher Höhe war, kurbelte er das Fenster herunter. „Hallo, Herr Kollege“, rief er klar, „können Sie mir vielleicht sagen, wie ich in dem Ding vom ersten in den zweiten Gang komme?“ Mia Jertz



„Rufen Sie bitte eine andere Wache an, wir sind hier unakkömmlen!“



Hinter den Mauern dieses Gebäudes in der saudi-arabischen Hauptstadt Riad spielt sich die bisher jüngste Auseinandersetzung zwischen dem König und seinen fortschrittlichen Brüdern ab. Es beherbergt das Kabinett, dessen Minister Verwandte Sauds sind.

Krawall um den Harem des Wüstenkönigs

Die jüngste „Palast-

„Sie sind verrückt geworden“, witterte König Saud, „unverantwortlich und Zerstörer unserer alten Traditionen.“ „Sie“, das waren nicht etwa randallierende Studenten oder Fanatiker, die der Monarchie Saudi-Arabien das Lebenslicht ausblasen wollten, sondern vier Brüder des Wüstenkönigs, die nicht weiter getan hatten, als etwa 50 Sklaven ihrer Haushalte freizulassen und 32 Haremsdamen aus dem Dasein im Goldenen Käfig zu erlösen. Damit flammte der alte Zwiist in der Königsfamilie wieder auf, der nun schon etliche Jahre dauert. König Saud, der für moderne Dinge wie Autos, Fernsehapparate und Klimaanlage sehr viel übrig hat, denkt in Familien- und Hofhaltungsangelegenheiten sehr konservativ. Er hält sich da strikt an den Koran und mehr noch an die Gedankenwelt seines Vaters, dessen Erbe er 1953 antrat. Nach den Lehren des Koran ist das Halten von Sklaven ebenso wenig verwerflich wie der Handel mit ihnen. Neben den vier Frauen, die der Koran den Anhängern jener Religion gestattet, erlaubt er ihnen eine unbegrenzte Zahl von Konkubinen.

Wieviele Sklaven am Hofe Sauds leben, ist offiziell nicht bekannt, doch wird ihre Zahl auf weit über hundert geschätzt. Bei den Konkubinen ist es nicht anders. Einige von ihnen haben den König noch nie gesehen. Sie wur-

den dem Harem als Geschenke von Fürsten

„Unter den Brüdern Sauds hat der Emir Talal schon immer eine gewisse Sonderstellung eingenommen. Er kam recht früh zu der Überzeugung, daß die alten Traditionen sich mit der modernen Zeit nicht vereinbaren lassen, daß das Festhalten an der Sklaverei und der Unterhalt großer Harems der Monarchie auf die Dauer schaden müßten. In dieser Ansicht unterstützte ihn seine Frau Mona Sola, eine Tochter des verstorbenen libanesischen Ministerpräsidenten Riad

„Palastrevolution“ in Saudi-Arabien zeitelten die vier Brüder König Sauds an

Abdul Mohsen, Nawaf und Abdul Rahman, drei der Brüder Talals, die ebenfalls zum „fortschrittlichen Flügel“ der zahlreichen Familie gehören, folgten dem Beispiel.

Als Saud nach seiner Rückkehr von der „Palastrevolution“ erfuhr, drohte er mit strengen Strafen. Er wollte den traditionsfeindlichen Brüdern nicht nur den Emir-Titel abspreden, sondern ihnen auch die Apanage entziehen. Bisher erhält jeder der vier aus der königlichen Schatulle rund 900 000 Mark im Jahr.

„Das wird sie schon wieder zur Raison bringen“, äußerte sich Saud zuversichtlich. Nüchterne Beobachter sind sich dessen nicht so ganz sicher. Sie wissen, daß es da um weit mehr als Sklaven und Konkubinen geht. Vor viereinhalb Jahren hatte Saud unter dem Druck eines Teiles der Familie seinem Bruder Faisal die Regierungsgeschäfte überlassen müssen. Dem fiel die Aufgabe zu, die zerrütteten Finanzen des Landes zu sanieren. Seine Erfolge — sie gingen zum guten Teil auf Kosten der ausgabenfreudigen Familie des Königs — ließen ihn beim Volk so beliebt werden, daß Saud im Dezember 1960 Faisal wieder absetzte. Im Zuge der Kabinettsbildung wurde Talal Finanzminister, doch es zeigte sich bald, daß der noch reformfreudiger war als Faisal.

Vor nunmehr einem Jahr versöhnte sich Saud mit Faisal. Talal verlor sein Ministeramt. Der konservative Flügel der Familie kam wieder zum Zuge, denn Faisal war — abgesehen von seinen Sparmaßnahmen — sehr konservativ.

Talal, der sich überdies den Zorn des Königs dadurch zugezogen hatte, daß er sich allzu offen über die innenpolitischen Zustände in seinem Lande aussprach, wurde von seinem königlichen Bruder „geschnitten“, der außerdem ziemlich erbost darüber war, daß Talals libanesische Frau sich bei jeder Gelegenheit abfällig über das Sklavendasein der Haremsfrauen des Königs äußerte.

In Riad wartet man gespannt, wie die jüngste Runde im Familienzwist der königlichen Sippe ausgehen wird.

Kurz und amüsant

Mit dem Hubschrauber ...

überflog der 85jährige Kalifornier Frank Wood an seinem Geburtstag den Friedhof, auf dem seine fünf Aerzte liegen, die ihm vor 25 Jahren seinen baldigen Tod ankündigten.

Nicht entzogen worden ...

Bei seiner Frau nach ihrem letzten Unfall der Führerschein, warnte der Amerikaner William B. Ransco seine Mitbürger in einer Zeitungsannonce.

Mit dem Autotelefon ...

verständigten sich Räuber, die einer Bank in San Francisco einen einträglichen Besuch abstatteten, während des Raubes mit ihrem Komplizen, der im Wagen vor dem Bankgebäude Wache hielt.

el Solh. Während König Saud in der Bundesrepublik seine Leiden zu kurieren versuchte, nutzte Talal die Gelegenheit. Er entließ seine Sklaven und Konkubinen. Die Freigelassenen erhielten Geldgeschenke, die es ihnen ermöglichten, sich eine bescheidene Existenz aufzubauen oder, im Falle der Konkubinen, die Mitgiftforderungen ihrer zukünftigen Bewerber zu erfüllen.

Schlafkrankheit durch Höhenflug

Monatelange Bewußtlosigkeit nach einer Flugreise — Ein „Versicherungsfall“

Von San Francisco führt die Straße über die Golden Gate nach Santa Rosa zum ausgedehnten Park eines Privatsanatoriums. Auf Zimmer Nr. 11 liegt seit Anfang Februar bewußtlos der 57jährige Zigarrenrossist Phil Worker. Im Januar flog er mit einer Düsenmaschine von Frankfurt am Main nach Rio de Janeiro, wo er geschäftlich zu tun hatte. Diesen Flug überstand Mister Worker wie 105 andere in seinem Leben gut. Nur machten ihm, wie er schon Ende vorigen Jahres seiner Frau bekannte, auf den letzten Flugreisen Kreislaufschwierigkeiten zu schaffen. Dann stieg Mr. Worker in Rio wieder in eine Maschine, die ihn nach San Francisco brachte. Schon während des Fluges fiel er in der Druckkabine des Düsenclippers in etwa 12 000 Meter Höhe in Ohnmacht. Nach der Landung in San Francisco mußte er aus dem Flugzeug getragen und ins Spital transportiert werden. Amerikanische Aerzte bezeichnen den Fall Worker als seltenes Beispiel einer Höhenkrankheit. Sie wirke auf Teile des zentralen Nervensystems offenbar lähmend. Der ge-

schädigte Kreislauf verringerte sich bis auf ein Minimum. Die Stewardess sagte aus, Mister Worker klagte anfangs über Uebelkeit und bat dann fünfmal um Tabletten und Alkohol. Da sie glaubte und ihr gesagt worden war, das Medikament gegen Höhenkrankheit sei unschädlich, sah sie keinen Grund, Mr. Worker die Tabletten zu verweigern. Der Fall Worker kann zu einem „Versicherungsfall“ werden. Der Geschäftsreisende schloß wie immer vor jedem seiner Flüge eine Sonderunfallversicherung ab, die nach dem nun schon monatelang bewußtlos ist, seiner Familie pro Monat 600 Dollar einbringt. Die reguläre Flugversicherung dagegen verweigert jede Ersatzleistung und spricht von einer „Medikamentenvergiftung“, die sich Worker selbst zuzuschreiben habe. Das wiederum veranlaßte Mrs. Worker, von der Fluggesellschaft Ersatz und eine „Unfallsumme“ zu verlangen. Ein zweites ärztliches Gutachten widerspricht der Medikamentenvergiftungstheorie. Es besagt, P. Worker hätte überhaupt kein Flugzeug mehr benutzen dürfen.



Kein Püppchen, sondern eine festlich herausgeputzte „Senorita bambina“ ist diese kleine Spanierin. Die stolze Mama hat das Kleine so prächtig gekleidet, wie es am Sonntag in Sevilla überall Brauch ist. Foto: Weskamp

Schmuggelgeschäfte durch Hypnose

„Einmaliger Fall“ sagt das FBI — Armando düpierte die Zollbeamten

Der Handelsvertreter Armando Sanzi wurde kürzlich von der amerikanischen Bundespolizei (FBI) als „Meister der Schmuggler“ entlarvt. Seit zwei Jahren passierte er regelmäßig die amerikanisch-mexikanische Grenze, den Zöllnern auf beiden Seiten ein langvertrauter Gast. Sie wußten, daß Señor Sanzi in den USA und in Mexiko Firmen besuchte, um ihnen landwirtschaftliche Geräte zu verkaufen. Er selbst ist Mexikaner und hat auch in diesem schönen Land seinen Wohnsitz. Trotzdem war die Kontrolle an der Grenze sehr genau. Señor Sanzi kam aber bisher immer gut davon.

Er hielt immer mit seinem Wagen vor dem Schlagbaum, drückte dem Zollbeamten jovial die Hand und sagte: „Amigo, untersuch mich bitte. Stelle meinen Wagen auf den Kopf. Du wirst bei mir keine Krume Tabak und keinen Tropfen Alkohol finden...“ Der Zollbeamte tat seine Pflicht — und ließ den Señor passieren... Im Lande seiner Väter angekommen, dann Armando, seine Schätze aus und machte glänzende Geschäfte mit Damenstrümpfen, unverzolltem Tabak, Kaffee und Schnaps...

Man erfuhr davon jenseits des Schlagbaumes und beschloß, in Zukunft Señor Sanzi ganz gewissenhaft auf die Finger zu sehen. Als Armando am Schlagbaum hielt, näherten sich zwei Beamte seinem Wagen. Diesmal wollte man ganz gründlich sein. Armando ließ den Wagen und sprach mit den Zollbeamten. Und seltsam, nun war von einer Kontrolle überhaupt nicht mehr die Rede. Señor Sanzi brauste unbehelligt davon. Und seine Schmuggler-Geschäfte blühten weiter.

Da beauftragte die amerikanische Zollbehörde das FBI — Bundespolizei der USA — den Fall aufzuklären. Man durchsuchte die Vergangenheit von Señor Sanzi und stellte fest, daß er vor vielen Jahren als Hypnotiseur in einem kleinen Zirkus aufgetreten war. Hier vermutete man Zusammenhänge, denn immer noch blieb die Frage offen: weshalb Señor Armando stets ungeschoren über die Grenze kam! Ein FBI-Mann begab sich an den Grenzübergang und lehnte — als Armando Sanzi erschien — jeden Händedruck des Mexikaners ab. Dafür förderte er unter

Priester an der Drehbank — auch in England

Das „Doppelleben“ britischer Geistlicher — Industriearbeiter und Seelsorger zugleich

Der stämmige junge Mann in Blue jeans, khakifarbiger Jacke und flacher Schirmmütze unterscheidet sich rein äußerlich überhaupt nicht von den Arbeitern in der Maschinenhalle eines großen englischen Industriebetriebes, in der er an der Drehbank steht. Wer ihn sieht, würde nicht vermuten, daß er am vergangenen Sonntag im schwarzen Priesterhabit die Kanzel der Dreifaltigkeitskirche in Southall bestieg und energisch gegen den Ausspruch Lord Fishers protestierte, daß Streiks etwas „Unrechtes“ seien. Aber der junge Arbeiterpriester Martyn Grubb, der in seiner Sonntagspredigt das Streikrecht der Arbeiter verteidigte und den Streik als die einzige Waffe bezeichnete, der ihnen dieselbe Freiheit gibt, die Arbeitgeber und Aktionäre genießen, kennt nicht nur die Sorgen und Nöte der Industriearbeiter aus eigener praktischer Erfahrung, er nennt die Dinge auch beim Namen.

Grubb gehört zu einer kleinen Gruppe englischer Christen, die sich nach seinen Worten entschlossen haben, „als Ausdruck ihres Glaubens Industriearbeiter zu werden“. Sie wollen die Arbeiter aus der heute so weitverbreiteten Gleichgültigkeit gegenüber der Kirche aufwecken — aber nicht mit Schockmethoden. Der Gruppe gehören sechs Arbeiterpriester und zwei Laien sowie sechs Ehefrauen der Mitglieder an. Wie für Martyn Grubb ist es auch für die anderen fünf Geistlichen der Gruppe eine Selbstverständlichkeit, alltags die Priesterkleidung mit dem Arbeitsanzug zu vertauschen: John Rowe arbeitet in einer Brauerei im Londoner East End, Kenneth Ramsey in einer Maschinenfabrik in Battersea, John Strong steht Tag für Tag am Fließband, Tony Williamson bedient einen Gabelstapler in Oxford, und Tom Quigley ist Fabrikarbeiter in Carlisle.

Die sechs Priester vertreten die verschiedenen Richtungen innerhalb der englischen

Glaubenslehre, und auch in der Politik weichen ihre Ansichten voneinander ab. „Die Kirche“, so meint der Geistliche John Rowe, „muß sich auch mit Politik befassen, da sie es mit dem ganzen Leben des Menschen zu tun hat.“ Seine Ansicht, daß sich die Kirche am politischen Leben beteiligen sollte, erläutert



Man sieht es dem Reverend Martyn Grubb in seiner Arbeitskleidung nicht an, daß er sonntags auf der Kanzel steht. Ehe er sich zum Beruf des Priesters entschloß, hatte er bereits in der Industrie gearbeitet. Arbeitskameraden machten ihm den Vorschlag, Geistlicher zu werden — nun lebt er als Arbeiterpriester wieder mitten unter ihnen.

er dann weiter mit folgenden Worten: „Die Arbeiterorganisationen und die Arbeiterbewegung sind genau wie die Kirche aus dem Christentum hervorgegangen; beide wollen dem Frieden und der Brüderlichkeit dienen. Gelingt es uns nicht, beide wieder zusammenzuführen, werden wir überhaupt nichts erreichen.“

Was die Mitglieder der Gruppe bewegen hat, sich dem Dasein des einfachen Industriearbeiters zu verschreiben und nur von dem zu leben, was sie mit ihrer Hände Arbeit verdienen, ist die Hoffnung, Keimzelle zu sein, aus der einmal eine christliche Antwort auf die wichtigste aller Fragen erwächst, die heute auf industriellem Gebiet zu lösen ist: Wie kann man das Dasein eines Industriearbeiters lebenswert machen? Reverend Grubb ist der Ansicht, daß die Arbeiter vor allem geistige und seelische Hilfe brauchen. Aber diese Hilfe, so meint er, kann man nicht von außen her bringen, nicht als „Respektsperson“, die die Lage der Arbeiter gleichsam „von oben herab“ beurteilt. Darum entschloß er sich, mitten unter ihnen zu leben und ihre Sorgen und Nöte zu teilen.

Wie verhält man sich im Industriebetrieb zur Tätigkeit des Arbeiterpriesters? Ist es leicht für ihn, festen Fuß zu fassen, oder wird er als Außenseiter angesehen? Hin und wieder äußert eine Betriebsleitung Bedenken. Aber den Industriearbeitern selber kommt es nur darauf an, ob „der Neue“ ein anständiger Kerl ist, mit dem man arbeiten kann, oder nicht. Reverend Ken Ramsey berichtet aus seinen Erfahrungen: „Die Tatsache, daß man Priester ist, macht auf den Arbeitskameraden überhaupt keinen Eindruck. Das ist nichts, worüber man sich lange aufhält.“ Anfangs denken einige: „Das ist wohl ein Priester, der irgendwie in seinem Beruf gescheitert ist.“ Anfangs werden gelegentlich ein paar Fragen

über religiöse Dinge gestellt. Da war zum Beispiel ein Vorarbeiter, der den Reverenden Ramsey eine halbe Stunde lang über die Frage katechisierte, ob man nach dem Tode in den Himmel kommt — und dann nie wieder über Religion sprach. Aber das Interesse läßt sich bald nach.

Es erfordert auch viel Mut und Ausdauer, Arbeiterpriester zu sein, und das gilt nicht zuletzt für ihre Frauen. Frau Grubb schickt ihre Kinder in die Grundschule, die mitten in einem verräucherten Fabrikviertel im Schatten eines großen Gasometers liegt. „Aber“, so meint sie, „ich kann mir nicht vorstellen, daß meine Kinder nur dazu aufwachsen sollen, um später einmal in das Joch einer eintönigen industriellen Routinearbeit eingespannt zu werden.“

Der Begriff „Arbeiterpriester“ bezeichnete ursprünglich eine Gruppe französischer Geistlicher: Sie hatten im zweiten Weltkrieg Seite an Seite mit französischen Soldaten gekämpft und dadurch eine ganz neue Beziehung zu ihnen gefunden. Nach dem Krieg versuchten sie, auf ähnliche Weise Kontakt mit der arbeitenden Bevölkerung zu bekommen, indem sie selber als Arbeiter in die Elendsviertel der großen Industriestädte gingen. Aber dieses Experiment ist vom Vatikan nicht gebilligt worden.

Eine Gefahr, die in Frankreich richtig erkannt wurde, ist zum Beispiel, daß der Arbeiterpriester zwar für sich persönlich eine Anhängerschaft gewinnen kann, die aber trotzdem die Kirche ablehnt. Dies Problem kann nach Ansicht des englischen Geistlichen John Strong nur dadurch gelöst werden, daß der Arbeiterpriester zugleich verantwortlicher Seelsorger einer Pfarrgemeinde ist und so auch als Gemeindepfarrer einen gewissen Einfluß auf die Arbeiter ausüben kann. Trotzdem, so meint John Strong, wird es immer noch schwer sein, das Mißtrauen der Arbeitskameraden gegenüber der Kirche zu überwinden, aber als Arbeiterpriester und Gemeindepfarrer zugleich hat er immerhin die Möglichkeit, es zu versuchen.

Am Sonntag, 20 Uhr im Saal

1. Abend

COR ST. VITH

Samstag, 8.30 Uhr
Eine große Komikerbesetzung: Schallplatte und Funk laden deren Vergnügen
Vivi Bach — Adrian H. Claus Biederstaedt — Rex

Am Sonntag will mit mir segnen
in der Küstenlandschaft
Adria, entstand dieser h
Musik und Terr

Sous titres français
Samstag, 8.30 Uhr
Nach „Canaris“ endlich
Rolle für O. E.

„Das Leben um ac
Ein dramatischer Film
Publikum

Sous titres français

SCA BULLINGEN

Samstag 22. 9. 8.30 Uhr
Dany Saval, Maurice Safari
in einem Film voll Humor,

Die kleinen Si
CINEMASC
Turbulente Abenteuer —
Fröhlichkeit — Ein Film
in deutsch. Spr. Zugelassen

Samstag 22. 9. 8.30 Uhr
Lachsälven höchste
Peter Alexa
in seinem Fz

Die Abente
des Grafen
in der hellen Freude
Bobby und Mucki zu neuer
Peter Alexander und Gü
Vivi Bach, Susi Nicoletti,
von Meyerinck, Oskar Sin
franc. flam. Zug

Am Sonntag, dem 23. Sept. um
20 Uhr im Saale EVEN-KNOTT
in ST. VITH
1. Abend

WALLENSTEIN

Dramatisches Gedicht von Friedrich v. Schiller

LANDESBÜHNE RHEINLAND-PFALZ

THEATERVEREIN „VOLKSBIIDUNGSWERK“

CORSO

ST. VITH — Tel. 85

Samstag 8.30 Uhr Sonntag 4.30 u. 8.30 Uhr

Eine große Komikerbesetzung und Stars von Schallplatte und Funk laden zu einem besonderen Vergnügen ein

Vivi Bach — Adrian Hoven — Karin Dor
Claus Biederstaedt — Rex Gildo — Bill Ramsey
u.v.a.

Am Sonntag will mein Süßer mit mir segeln gehn

In der Küstenlandschaft der jugoslawischen Adria, entstand dieser heitere Farbfilm voll Musik und Temperament

Sous titres francais Jugdl. zugelassen

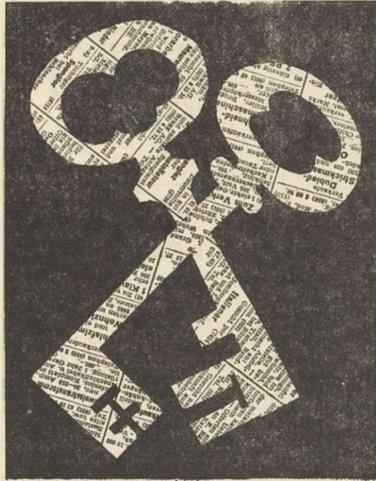
Montag 8.30 Uhr Dienstag 8.30 Uhr

Nach "Canaris" endlich wieder eine große Rolle für O. E. Hasse

Das Leben beginnt um acht

Ein dramatischer Film für anspruchsvolles Publikum

Sous titres francais Jugdl. nicht zugel.



Die Schlüssel zum Erfolg

liegen in Ihrer Hand. Es ist kein Geheimnis, daß bei geschickter Werbung durch gute Inserate das Steigen des Umsatzes nicht lange auf sich warten läßt. Setzen Sie sich mit unserer Anzeigen-Abteilung in Verbindung. Wir machen Ihnen gern wirkungsvolle Vorschläge.

Alte Zeitungen zu verkaufen, 2,50 Fr. pro Kilo

Beachten Sie bitte den
St. Michels-MARKT
IN BULLINGEN
am Dienstag, 3. Okt.

Junges

MÄDCHEN

wird gesucht für Haushalt und Fritüre. Fritüre-Restaurant Ernott, 60, rue de Pepinster, Ensisval, Tel. 33701

Einzigartige Gelegenheit!
VOLKSWAGEN

Luxusausführung, Modell 1962, wie neu, mit Garantie und bequemer Zahlungsmöglichkeit, preiswert abzugeben. Garage Alfred LALOIRE, MALMEDY, Place de la Fraternité, Tel. 300

Kaule ständig

NOTSCHLACHTUNGEN

letzte und junge Kälber

zu den höchsten Tagespreisen

PETER MARAITE, Rodt
Tel. St. Vith 486

Zirka 100 Zentner
SPEISEKARTOFFELN
(Bintje) zu verkaufen. Otto
Veiders, Lengeler.

Elysée

BÜTGENBACH — Tel. 283

Samstag 8.30 Uhr Sonntag 2.00 u. 8.30 Uhr Montag 8.30 Uhr

Marianne Hold, Gustav Roro, Harald Juhnke
u.v.a.

Ein HEIMATFARBFILM der Spitzenklasse

»Schön ist die Liebe am Königssee«

amüsant und spritzig — voll Scherz und Sensationen umrahmt von einer eindrucksvollen Landschaft

In deutscher Sprache Sous titres franc. et flam. Alle zugelassen

Erhöhte Eintrittspreise

Mittwoch 8.30 Uhr

Ein großer Film mit einer großen Besetzung
Nadja Tiller, Liselotte Pulver, Hansjörg Felmy
u.v.a.

»Die Buddenbrooks«

(I. u. II. Teil)

nach dem gleichn. Roman von Thomas Mann
Glück, Ruhm und Verfall einer großen Familie

In deutscher Spr. Sous titres franc. flam. Jugendliche zugelassen

SCALA

BULLINGEN - Tel. 214

Samstag 22. 9. 8.30 Uhr Dienstag 25. 9. 8.30 Uhr

Danny Saval, Maurice Safarti, Françoise Dorleac
in einem Film voll Humor, Esprit und Charme

Die kleinen Sünderinnen

CINEMASCOPE

Turbulente Abenteuer — Ein Wirbelwind der
Turbulenz — Ein Film der Lebensfreunde

In deuts. Spr. Zugelassen nur für Erwachsene

Samstag 23. 9. 8.30 Uhr Montag 24. 9. 8.30 Uhr

Lachsälven höchster Lautstärke
Peter Alexander
in seinem Farbfilm

Die Abenteuer des Grafen Bobby

zur hellen Freude sind die Witzfiguren
Mucki und Mucki zu neuem Leben erwacht mit
Peter Alexander und Günther Philipp, dazu

Vivi Bach, Susi Nicoletti, Bill Ramsy, Herbert
Meyerinck, Oskar Sima und Boy Gobert

Sous titres franc. flam. Zugelassen ab 12 Jahr.

Stiftungsfest

des Musikvereins "Harmonia" Born
am Sonntag, dem 23. September 1962

Großer Ball im Saale W. HEINDRICHS

verbunden mit einem Preiskegeln

an den Sonntagen 23. u. 30. September sowie am Sonntag, den 7. Oktober

1. Preis : 2000,- Fr. 2. Preis : 1200,- Fr.
3. Preis : 800,- Fr. Tagespreis : 200,- Fr.

Es ladet ein : Musikverein "Harmonie" und der Wirt

WANDERAUSSTELLUNG WEYWERTZ

Dort hat sich die große Leistungsfähigkeit der PHOENIX-Nähmaschinen verbunden mit der fabelhaften Bedienungseinfachheit, bewiesen. Viele Kunden, welche die neue PHOENIX auf dem Stand probierten, waren sehr erstaunt, durch den geräuschlosen Gang. Bei den sieben dort ausgestellten Modellen war Festfahren unmöglich. Die Technische Fähigkeit, der Firma PHOENIX, hat im Fertigen von Nähmaschinen die höchste mechanische Spitze erreicht, indem sie darin, mehrere Jahre im voraus ist. Die hiesige PHOENIX-Vertretung, besitzt auch das nötige fachmännische Wissen, jede Störung an PHOENIX-Nähmaschinen, beim Kunden selbst zu erledigen. Sie besitzt auch, was heute sehr wichtig und selten ist, den guten Willen, jede Panne sofort und auf den Moment, zu beseitigen. In Weywertz, ist die neue starke PHOENIX-Familien-zick-zack-Nähmaschine mit gutem Schrank, zu 8.500,- Fr. wegen ihrer großen Preiswertigkeit allgemein bewundert worden. Sie wird auf Wunsch, jedem Liebhaber sofort und ohne Verbindung gezeigt, durch:

Joseph Lejoly-Livet
FAYMONVILLE 53

AUTO BAURES

ST. VITH — TEL. (080) 28277

150 Wagen, 20 Motorräder, Stock von allen
Marken, Radios, Reifen, alle Ersatzteile.
Sonderbedingungen für Wiederverkäufer.

Sonntag, den 23. September

Ball

IN AMEL

im Saale Peters

Es spielt Kapelle Violetta
Freundliche Einladung an alle

Dimanche 23- septembre

Octave de la Fête

à THIRIMONT.

Bal

en la salle Schröder

animé par l'orchestre "Los Paschalis"
Invitation cordiale à tous

Vorwiegend weiter

Wilde Irrfahrt durch die Tonarten Kleine Geschichten in Dur und Moll

Als Händel in Dublin weilte, hatte an einem Abend ein gewisser Dubourg eine Solostimme zu einer Arie zu spielen und eine Kadenz ad libitum zu machen. Er irrte in verschiedenen Tonarten umher und schien wirklich ins Wilde hineinzugeraten und den Hauptton veressen zu haben. Endlich aber fing er an, den Triller zu schlagen, der diese Kadenz schließen sollte, und Händel rief zur großen Belustigung der Zuhörer, die darüber desto mehr klatschten, laut genug, um überall im Schauspielhaus gehört zu werden: „Willkommen zu Hause, Herr Dubourg!“

Der beste Zweck

Der große russische Komponist Borodin konnte, trotzdem er ein guter Mensch war, oft sehr boshaft sein. Eines Tages setzte sich eine Pariser Sängerin in Petersburg ganz besonders in Szene und verlangte auf einem Gesellschaftsabend, an dem auch Borodin teilnehmen sollte, tausend Rubel Honorar. Als Borodin hörte, welche Riesensumme die Dame für ihren mäßigen Gesang erhalten hatte, sagte er zu ihr lächelnd: „Sehr schön, Madame.“

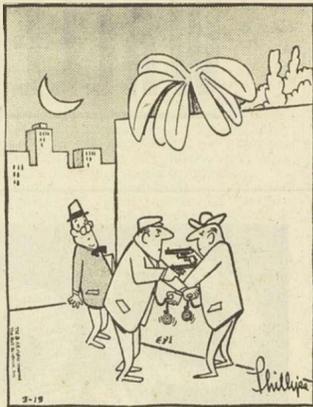


„Vollgetankt“: Sicher ist sicher ...

für das Geld können Sie sich dann einen brillanten Gesangslehrer engagieren!“

Herzlich gern

Zu Johann Strauß kam eines Tages ein alter Herr, der als reich bekannt war: „Ich bin nun schon so alt, daß ich wohl nicht mehr lange zu leben habe. Deshalb möchte ich Ihnen eine Bitte vortragen. Ich mag Ihre Musik so sehr, daß ich mich riesig freuen würde, wenn Sie bei meiner Beerdigung einen Ihrer schönen Walzer spielen.“ „Herzlich gern“, erwiderte Strauß. „Sie müssen mir aber sagen, welchen Sie dann hören wollen.“



Ohne Worte

Der letzte Trunk des Königs

Statt Wein nahm Karl XII. Wasser

Eine der fesselndsten Gestalten des Barockzeitalters ist der junge Schwedenkönig Karl der Zwölfte (1682-1718), der mit achtzehn Jahren durch seinen Sieg über die Russen bei Narwa die Welt in Erstaunen setzte und in weiteren Waffengängen mit Peter dem Großen und August dem Starken, auch als das Schlachtenglück ihn verließ, welthistorischen Ruhm errang. Seine persönliche Neigung zur Einfachheit in allen Dingen trat, worauf der Historiker Frans G. Bengtsson in seiner Biographie „Karl XII.“ (bei K. P. Koehler, Stuttgart) hinweist, schon in frühen Jahren hervor. Das zeigt sich auch in seiner prunklosen Kleidung, zu der er einen „ungewöhnlich langen, derben Säbel und Schuhe mit ganz flachen Sohlen“ trug. Stattdessen, so meinte der von Bengtsson zitierte Zeitgenosse, der französische Gesandte Graf de Guiscard, „hätte er natürlich hohe Absätze tragen müssen, dazu eine Menge Gold und Blumen am Rock, und der Degen dürfte nur gerade groß genug sein, um Äpfel damit schälen zu können.“ — Auch vom übermäßigen Weingenuß hielt der König nichts. Eine Begebenheit, die für Karl zum Anlaß wurde, starke Getränke zu meiden, teilt Bengtsson mit. „Es mag“, so berichtet er, „im Jahre 1699 oder zu Beginn des nächsten Jahres gewesen sein. Karl kam eines Tages von einer frühlichen Jagd mit anschließendem kräftigen Frühstück, etwas erregt vom Wein und in seinem abge-

tragenen Jagdanzug, zum Mittagstisch der Königinwitwe. Sie nahm ihn sich scharf vor, wegen seiner nachlässigen Kleidung und seines ungeschickten Benehmens, zumal er beim Verlassen der Tafel sich mit einem seiner Sporen in das Tisch Tuch verwickelte, wodurch der Inhalt einer Schüssel über ihr Kleid geschüttet wurde. Tags darauf warf sie ihm wieder heftig vor, daß er zuviel trinke. — Karl stand auf, ging zum Schankstisch, ließ ein großes Glas Wein füllen und sagte zur Königinwitwe: „Da ich es durch dieses Getränk an der Eurer Majestät schuldigen Ehrerbietung habe fehlen lassen, soll dies der letzte Trunk meines Lebens sein.“ — Das ist er auch praktisch gewesen. Soviel man weiß, gibt es nur zwei Ausnahmen, die durch besondere Umstände veranlaßt waren: das erste Mal trank er Wein, weil er in einem brennenden Hause so starken Durst hatte und kein Wasser da war; das zweite Mal galt es für den König, auf dem Heimritt aus der Türkei in Kassel sein Inkognito in Deutschland durch ein Auftreten zu wahren, das jeden Argwohn beseitigte. Ein ordentlicher Trunk Wein erfüllte damals auch augenblicklich seinen Zweck: wer der Fremdling auch sein mochte, der König von Schweden war er offensichtlich nicht.“ Denn der trank nur Wasser, das wußte jedes Kind in ganz Europa.

Lächerliche Kleinigkeiten

Liebesgeföhlster

„Karlheinz, sage mal ehrlich, war es bei dir auch die Liebe auf den ersten Blick?“ „Nein, liebe Inge, wenn ich die Wahrheit sagen muß, ich verliebte mich erst beim zweiten.“ „Pfu, das hätte ich nicht von dir gedacht.“ „Was ist denn schon Schreckliches dabei, ich war doch gerade beim Putzen meiner Brille.“

Der Reifall

Vater: „Brigitte, ich habe gestern erfahren, daß dein Bräutigam nicht einen Pfennig Vermögen besitzt. Du hast mir doch immer gesagt, daß er sehr reich sei.“ „Du irrst dich, ich habe nur immer gesagt, daß er mehr Geld als Verstand habe.“

Witwer

„Möchtest du einen Witwer heiraten, Else?“ „Niemand! Wenn ich mal heirate, will ich mir meinen Mann selbst dressieren!“

Einfach

„Hans, mein Verlobter hat immer gesagt, er würde nur heiraten, wenn er die Richtige fände.“

„Nun, wie weiß er denn, daß du die Richtige bist?“ „Ganz einfach, ich habe ihm gesagt, daß ich es bin.“

Die Rose

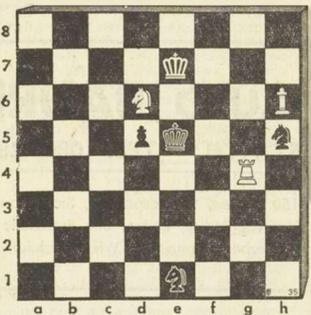
Zu dem blinden Dichter Milton, der bereits zum drittenmal, und zwar unglücklich, verheiratet war, sagte ein Schmeichler, daß seine Frau einer Rose gleiche. „An Ihrer Farbe kann ich sie leider nicht erkennen“, gab Milton zur Antwort, „weil ich blind bin, aber an ihren Dornen“ — „ich es.“



„Brauchen Sie diesen Brief unbedingt heute? Ich bin überzeugt, daß ich in den nächsten Tagen ganz zufällig darauf stoße.“

Harte Nüsse

Schachaufgabe 28/62



Weiß zieht an und setzt in 2 Zügen matt. Kontrollstellung. Weiß: Ke7, Tg4, Sd6, Lh6 (4) — Schwarz: Ke5, Se1, Sh5, Bd5 (4).

Silbenrätsel

Aus den 30 Silben a — a — a — a — ban — bar — de — de — de — den — du — e — e — ei — ger — il — ka — le — ler — li — li — mel — mer — ne — ne — ra — ral — ral — to — u sind 14 Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden. Die ersten und dritten Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ergeben 2 Dramen von 2 deutschen Dichtern. (1. Schiller, 2. Hebbel)

Bedeutung der Wörter: 1. das „Wüstenschiff“, 2. See in der Sowjetunion, 3. keltischer Sänger, 4. mohammedanischer Männername, 5. tropische Schlingpflanze, 6. Gefäß für Flüssigkeiten, 7. europäisch-asiatisches Grenzgebirge, 8. Afrikaner, 9. deutsches Wörterbuch, 10. Frau Jakobs, 11. Nebenfluß der Donau, 12. Stadt in Holland, 13. Horde, 14. Muse der Liebesdichtung.

Kombinationsrätsel

Die Selbstlaute e o o sind den folgenden Mitlauten b r n so beizuzuordnen, daß sich eine Oper von Weber ergibt.

Rätselgleichung

(a-b) + (c-d) + (e-f) = x
Es bedeuten: a) Impfstoff, Blutflüssigkeit, b) Verhältniswort, c) einjähriges Fohlen, d) Küstenfluß in Spanien, e) weibliche Figur aus „Die Fledermaus“, f) französischer Artikel, x = Abendstündchen.

Zahlenrätsel

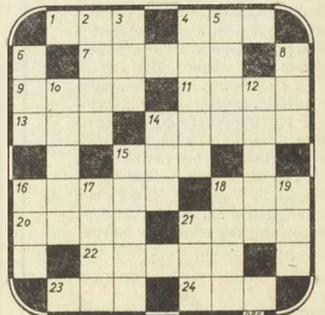
Jede Zahl in den nachstehenden Schlüsselwörtern bedeutet 1 Buchstabe:
1. persönliches Fürwort
2. ehem. türk. Titel
3. große Hauttiere
4. einfacher Maschinenteil
5. Wintersportgerät
4 2
9 5 6
7 6 5 1
1 5 9 5 8
10 11 1 8 6 12 5 3
Die so gewonnenen Buchstaben setzen Sie bitte in die folgenden Zahlenreihen ein:
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
5 3 9 5 6 10 10 5 3 3 6 11 1 12
Die Lösung nennt ein „beruhigendes“ Sprichwort.

Verrätsel

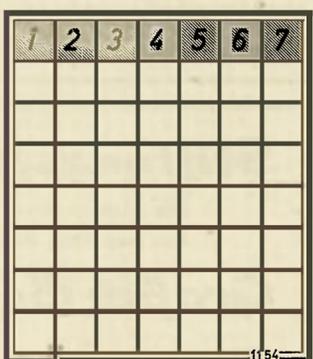
Ich mach' das Kalte warm, das Heiße aber kalt; es hat mich reich und arm, wer lang' mich hat, wird alt.

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Hauptstadt Italiens, 4. sportlich leistungsfähig, 7. Stadt in Belgien, 9. sehr feucht, 11. weiblicher Vorname, 13. Mutter Kriemhilds, 14. biblischer Prophet, 15. Insel bei Greifswald, 16. Stadt in Nordfrankreich, 18. Sohn Noahs, 20. Schluß, 21. unbestimmter Artikel, 22. Apostel der Grönländer, 23. die zweite Frau Jakobs, 24. Höhenzug bei Braunschweig.
Senkrecht: 2. Schlaufe, 3. Brei, 4. Handwerkszeug, 5. Kreuzesinschrift, 6. Kuhantilope, 8. abessinischer Fürstentitel, 10. Hauptstadt Griechenlands, 12. Verdauungsorgan, 14. Geflorenes, 15. griechischer Buchstabe, 16. Segelkommando, 17. Gedanke, Einfalt, 18. Deichschleuse, Abwasserkanal, 19. Honigweib, 21. Stadt in Holland.



Eckenrätsel



Es sind senkrecht Wörter zu bilden, mit deren Endbuchstaben waagrecht neue Wörter beginnen. Richtig gelöst, ergibt sich waagrecht und senkrecht bei 7 Enden: „Deutschlands Tor zur Welt“. Die Wörter bedeuten: 1. Erlöser — trotzdem, 2. Filmschauspieler („der blonde Hans“) — Wüste in Afrika, 3. Fluß in Frankreich — Schwiegersohn, 4. kleine Axt — Blätterwerk, 5. Mutter Kriemhilds — Straußenart, 6. Skat-ausdruck — persönliches Fürwort.

Verschieberätsel

Nachstehende Wörter sind so lange zu verschieben, bis zwei senkrechte Parallelen zwei Städte nennen:
Hawaii frisch
Celatine Nahrung
Loren Klausur
Landsassen Iduna

Wortreihenrätsel

irde — itger — nden — häng — etsm — mus — ndenw — ikw — äuschv — htsc — eils — ftnic — efu — iest — erbu.
In der richtigen Reihenfolge gelesen, ergeben vorstehende Satzbruchstücke ein bekanntes Zitat von Wilhelm Busch.

Konsonantenverhau

w s s r h t k n b l k n
An den richtigen Stellen mit Selbstlauten ausgefüllt, liest man ein Sprichwort, in dem das Wasser eine Hauptrolle spielt.

Schüttelrätsel

Ton — Rinde — eigen — Rebe — Neger
Diese Wörter sind so zu schütteln, daß Begriffe anderer Bedeutung entstehen. Ihre Anfangsbuchstaben nennen dann einen Strom in Afrika.

Im Handumdrehen

Von den nachstehenden Wörtern streichen Sie bitte jeweils den Anfangsbuchstaben und fügen dafür einen anderen Endbuchstaben hinzu, so daß sich neue sinnvolle Wörter ergeben. Die Buchstaben, die Sie angehängt haben, ergeben, hintereinander gelesen, ein Schauspiel von Shaw.
Iro — Herd — Tal — Ara — Keil — El.

Silbendomino

Die nachfolgenden Silben sind so zu ordnen, daß sich eine fortlaufende Kette zweisilbiger Wörter ergibt, deren Endsilben jeweils die Anfangsilben des nächstfolgenden Wortes bilden.
ben — darm — gen — ja — ne — ner — no — pan — rat — sen — sen — sit — sor — stadt — te — ten — til — ven — zen.

Besuchskartenrätsel

Theo Karpe
Welchen Beruf hat dieser Herr?

Auflösungen aus der vorigen Nummer
Schachaufgabe 37/62: 1. Kd1 — el b4 — b3, 2. Dc2 8 h2 c3 — c2, 3. Sb5 — c3! Kc2 — a3, 4. Dh2 — a6; matt. — 1. b4 — b3, 2. Dc2 — h2 Kc2 — b1, 3. Sb5 — c3! Kb1 — c1, 4. Dh2 — d2 matt.

Silbendomino: Ben zin — Zin ne — Ne pal — Pal me — Me dan — Dan ton — Ton ne — Ne bel — bel len — len to.
Besuchskartenrätsel: Kellnerin.
Zahlenrätsel: Schlüsselwörter: 1. Westen, 2. Schund, 3. sicher, 4. Pastor, 5. Wisent.
„Der Erlkönig“ beginnt: Wer reitet so spast durch Nacht und Wind ...

Silbenrätsel: 1. Anden, 2. lieber, 3. Berta, 4. Erwin, 5. Reiter, 6. Taler, 7. Leda, 8. Olsa, 9. Rechen, 10. Teheran, 11. Zauber, 12. Iler, 13. Natter, 14. Gaze. — Albert Lortzling — Der Wildschuetz.

Wortfragmente: Es tut wohl, einmal ueber die Straenge zu schlagen.
Spiegelrätsel: Von links nach rechts: 1. Gotik, 2. Fata, 3. Ohr, 4. El, 5. Mark, 6. fa, 7. Amt, 8. Zulu, 9. Eimer. — Von rechts nach links: 10. Logik, 11. Buna, 12. Cor, 13. si, 14. Kork, 15. ja, 16. Mut, 17. grau, 18. Kater. — Karikatur.

Symbol-Rätsel: 60 + 57 = 117
75 + 14 = 89
135 + 71 = 206

Rätselgleichung: x = Mittelmeer. a) Mitra, b) Ra, c) Teller, d) LER, e) mein, f) in, g) er.

Kreuzworträtsel. Waagrecht. 1. Manier, Kanu, 9. E. W., 11. Mater, 13. Lage, 15. Ire, 16. Ill, 17. Ines, 18. Klang, 20. KS, 21. Sjel, 23. Stelle. — Senkrecht: 2. AK, 3. Name, 4. Ina, 5. Eutin, 6. Delikt, 8. Kresse, 10. Wall, 12. Ere, 14. Glast, 17. Igel, 19. nie, 22. ll.

Silbenrätsel: 1. Arbeiter, 2. Regatta, 3. Ganges, 4. Eli, 5. Nudel, 6. Tivoli, 7. Inge, 8. nagen, 9. innerlich, 10. Elemi, 11. Nadel, 12. Beine, Argentinien — Brasilien — Chile.

ST.

Die St. Vithr Zeitung, dienstags, donnerstag und Spiel. „Frau un

September 1951

Zonen-I

Geflüchteter Regi Presse — Volk

BONN. Mit einer neuen densverträge zwischen ehemalige Volksarmee-O September nach West-Be

Löffler ist der ranghöch der „Nationalen Volksarm her mit dem SED-Regime hat. Er kommandierte bis einer Flucht das in Stal Berlin stationierte 2. Schützenregiment. Löffler Journalisten, daß alle un tionierten Einheiten der ständig in Gefechtsbereits Es lägen zwar keine konkli für den Ernstfall vor, auch nicht mit einer milit setzung West-Berlins, er Meinung, daß von sowie eine neue Blockade Wes wogen werde. Auf die Fr Soldaten seines Regimen falle auf Amerikaner ur schießen würden, antwor: „Zum Teil ja“.

Löffler der auf der renz des Bundesverteidigungs sehr selbstbewußt, schlagfertig auftrat, teil die „Volksarmee“ in alle für den Angriff ausgebil politisch argumentiert, d mee“ diene der Verteidig Praxis werde aber „Ang Bewegung“ geübt. Wö Löffler: „Bei militärischen Aufgaben wurden uns (men gestellt, die im Bundesrepublik spielen) habe eine Arbeit angefer mit der Eroberung des befaßt habe. Dabei sei au handelt worden, wieviel fen zur Lähmung dieses gesetzt werden müßten.

Löffler betonte, daß als ner“ für einen Ernstfall st rikanischen Streitkräfte u deswehr hingestellt würr letzter Zeit beschäftigte i uer Sowjetzone auch mi

Schuß

Ver Peking und Neu

Neudelhi. An der indisch Grenze hat sich ein n Zwischenfall ereignet, f beide Seiten gegenseitig icht machen. Nachdem chinesische Nachrichten hua gemeldet hatte, indis seien über die Grenze vorgedrungen und hätte Feuerüberfall einen chin daten getötet sowie eir verwundet, erklärte ein gierungssprecher, es seie ein chinesischen Truppen (ein indischen Grenzpo wehr- und Granatwerfe griffen und dabei drei Ir hatten. Durch diesen die indischen Gren: zwungen gewesen, das widern. Der Zwischenfa im Gebiet von Chedong